

Sozialdemokratisches Volksblatt

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Gočkova 62 — Telephon 53077 — Herausgeber: Siegfried Taub — Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Dienstag, 26. Juli 1938

Nr. 173

England vermittelt in Prag

Lord Runciman als Beobachter — Man glaubt an friedliche Lösung

Paris. (Eigenbericht.) Es bestätigen sich die Nachrichten, daß England die Absicht hat, Lord Runciman als britischen Beobachter in die Tschechoslowakei zu entsenden. Dieser Plan wurde selbstverständlich mit der tschechoslowakischen Regierung besprochen, die nach den Unterredungen, die der englische Gesandte in Prag, Watson, mit den zuständigen Stellen hatte, ihre Zustimmung gab. Es ist in Paris nicht bekannt, ob Lord Runciman die Rolle eines Beraters oder die eines Vermittlers zugebilligt ist, jedenfalls scheint aber Chamberlain der Ansicht zu sein, daß die eindeutigen Friedensversicherungen Hitlers, die er durch Wiedemann empfangen hat, die Aussicht auf eine Annäherung der Standpunkte erhört haben. Das will besagen, daß die Ratsschlüsse zur Vereinigung des Konfliktes nicht einseitig erteilt werden sollen, sondern daß auch Berlin seine Ansprüche zu mäßigen hat. Die französische Regierung wurde von der Entsendung Lord Runcimans verständigt. In Paris ist man aber der Meinung, eine Lösung sei nicht auf der Grundlage zu erzielen, die Berlin vorschwebt, nämlich auf der Annahme der sogenannten Mindestforderungen der SdP. Die Annahme dieser Forderungen würde der Selbständigkeit der Tschechoslowakei außerordentlich gefährlich werden.

Außerparlamentarische Verhandlungen

Paris. (Eigenbericht.) Die Vertagung der parlamentarischen Beratung des Statuts — das Prager Parlament wird entgegen den ursprünglichen Erwartungen am 2. August nicht das Statut, sondern andere Vorlagen zu beraten haben — ist offensichtlich darauf zurückzuführen, daß man, unter der Mitwirkung des englischen Beobachters, vorerst eine außerparlamentarische Uebereinstimmung zu erzielen versuchen wird. England wird dadurch Gelegenheit haben, sich von dem guten Willen der einen und der anderen Seite zu überzeugen, bezw. die Abhängigkeit der SdP von Berlin und das Maß ihrer Verständigungsbereitschaft festzustellen. Die Ergebnisse dieser unmittelbaren Verständigung Lord Runcimans mit der SdP werden für die weitere Haltung der Westmächte zweifellos von entscheidender Bedeutung sein. In Paris ist man von dem guten Willen der tschechoslowakischen Regierung überzeugt, man wünscht aber, ebenso wie in London, eine Verschärfung der Verhandlungen. Man wertet in Paris als besonders bedeutungsvoll den Umstand, daß England sich aus eigener Initiative um europäische Angelegenheiten kümmert, und zwar unter ausdrücklicher Anerkennung der Bündnispflichten Frankreichs in dem betreffenden Teil Europas. Die Zustimmung der tschechoslowakischen Regierung zur Entsendung Lord Runcimans wird der britischen Regierung in einer amtlichen Note mitgeteilt werden. Im Zusammenhang mit den englischen Vorstellungen in Prag beurteilt man in Paris die neuerliche Unterredung, die der britische Botschafter in Berlin, Henderson, mit dem Baron Weisfädel am Montag hatte, als sehr bedeutungsvoll.

Amtlich: Eine Anregung

Prag. Zu den Nachrichten einiger ausländischen und hiesigen Zeitungen über die Anregung, Lord Runciman nach Prag zu entsenden, erklärt das Tsch. V. B., daß es sich in Wirklichkeit um die Anregung handelt, daß eine herausragende britische Persönlichkeit nach Prag komme, welche die sudetendeutsche Frage an Ort und Stelle studieren würde. Ueber diese Anregung wurde erwogen, doch ist bisher keine Entscheidung darüber getroffen worden. Die Londoner amtlichen Stellen lehnen es ab, die Nachrichten zu bestätigen oder zu dementieren, daß ein Berater nach Prag entsandt werden könnte, der in Angelegenheit der Sudetendeutschen seine Hilfe anbieten würde. Ausländische Beobachter führen in Betrachtungen über diese Möglichkeit Lord Runciman für diese Funktion eines Beraters an.

Die konkrete Aufgabe Runcimans

London, Montag Abend wurde, wie das Tsch. V. B. meldet, von gutunterrichteter Seite erklärt, daß Lord Runciman in sich bereit erklärt hat, die Funktion eines Beraters bei den Verhandlungen über die Lösung der deutschen Frage in der Tschechoslowakei anzunehmen. Die Tätigkeit des britischen Beraters soll, wie man jetzt erklärt, nicht etwa erst nach einem eventuellen Scheitern der jetzigen Verhandlungen, sondern sofort einsetzen, und zwar gerade deshalb, damit man dem Scheitern der Verhandlungen und eventuellen kritischen Situationen, die auf diese Weise entstehen könnten, zuvorzukommen. Auf diese Weise würde ein für die britische Politik typischer Schritt zur

Tatsache werden, der die Aussicht auf eine Lösung der Frage gewähren würde und überdies es auch wahrscheinlich machen würde, daß der Konfliktstoff durch einen ruhigen, nicht überstürzten Gang der Verhandlungen neutralisiert und die jetzige Spannung beseitigt werden würde.

Den Vorgang stellt man sich in London — die Zustimmung der tschechoslowakischen Regierung vorausgesetzt — derart vor, daß der ganze Tra-

Gärung unter den österreichischen Soldaten

Wien. (Insa.) Die Eingliederung der österreichischen Wehrmacht ins Reichsheer mit all ihren Verschlechterungen bewirkt, daß sowohl das Offizierskorps als Mannschaften eine ablehnende Stellung gegen alle neuen Maßnahmen beziehen. Die Offiziere des bisherigen Bundesheeres mußten unter der Anleitung (Kommandos) von deutschen Unteroffizieren die deutschen Kommandos erkennen. Mehrere Wochen mußten sie den bekannten preußischen Drill über sich ergehen lassen, wurden sie von den Feldwebeln des preußischen Militärismus gefoltert. Sie wurden in dieser kurzen Zeit in großem Ausmaß zu wütenden Gegnern des Hitlerfaschismus. Noch viel stärker kommt diese Gegnerschaft, die sich bei den Offizieren meistens nur in zweideutigen Bemerkungen äußert, bei den Mannschaften zum Ausdruck. Tag für Tag müssen diese bis zur völligen Erschöpfung über. Ausdrücke, wie Trottel, Schweinehunde und sogar Fußtritte sind keine Seltenheit. Die Ernährung hat sich bedeutend verschlechtert. Dies und viele weitere Verschlechterungen bewirken, daß es immer wieder zu Verzweiflungsausbrüchen der geschundenen Soldaten kommt. So wurde in der Wiener Arsenalkaserne ein als

Deutschlands, begleitet sein möchte und daß die unbedingte Nichtteilnahme in diese Angelegenheit von welcher Seite immer gesichert sein müßte. Diesbezüglich habe London bei den deutsch-englischen Gesprächen gewisse Zusicherungen erhalten.

Am 2. August Parlament Statut erst später

Prag. Das Tschechoslowakische Pressebüro erfährt von kompetenten Stellen, daß die Regierung der Republik dem Präsidium des Abgeordnetenhauses vorschlagen wird, die nächste Plenarsitzung auf Dienstag, den 2. August, einzuberufen. Die Sitzung des Abgeordnetenhauses wird formalen Charakter tragen und nur zu dem Zwecke einberufen werden, daß die Regierung in ihr dem Hause einige terminierte oder aus anderen Gründen dringende Entwürfe vorlegen kann.

Die geplanten Vorlagen, welche die Nationalitäten-Probleme lösen, d. i. die Novelle zu dem Sprachengesetz, das Nationalitätenstatut und die Nationalitäten-Selbstverwaltung in den territorialen Verbänden werden in der nächsten Woche noch Gegenstand offizieller Verhandlungen mit

Schinder berücksichtigter deutscher Unteroffizier von der wütenden Mannschaft aus dem Fenster geworfen. Das Schicksal der verhafteten Soldaten ist noch unbekannt. In der Wiener Trostkasernen verlor ein Soldat von einem deutschen Unteroffizier eine menschliche Behandlung, die Antwort waren einige Fußtritte, worauf sich der Soldat mit einigen Ohrfeigen revanchierte. Das Ergebnis sind fünf Jahre Kerker für den Soldaten. In einer anderen Kaserne besudelte die Mannschaft eines Zimmers in ihrer Wut über die unmenschliche Behandlung ein Hiltlerbild. Der Zimmerkommandant ist flüchtig, die anderen sind verhaftet. Aus einer Kaserne einer Provinzstadt erzählten Soldaten, daß es bei ihnen im Zimmer nur einen Nazi gibt und der schimpft zusammen mit ihnen über die neuen Verhältnisse. In derselben Kaserne sind viele deutsche Soldaten, die ihren österreichischen Kameraden Spottlieder auf das Dritte Reich lehren. Ein deutscher Soldat, der sich bei den Österreichern über das schlechte Essen beklagte, erhielt deswegen drei Monate Arrest. Die Unzufriedenheit der deutschen Soldaten hat u. a. darin ihre Ursache, daß man ihnen die volle Kriegszulage, die sie anfangs, als sie nach Österreich kamen, erhielten, entzogen hat.

genkomplex von der tschechischen Regierung mit dem britischen Berater und mit der Sudetendeutschen Partei verhandelt werden würde, zu dem Zwecke, daß ein Kompromiß antrag ausgearbeitet werde, der dann dem Prager Parlament vorgelegt werden könnte. Darauf würde dann London Verhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland über einen Nichtangriffspakt vermitteln. Während der ganzen Zeit dieser Verhandlungen mußte sich Deutschland jeglicher Eingriffe und jeder Einflußnahme enthalten.

Nach anderen Londoner Informationen des Tsch. V. B. aus verlässlichen Quellen sollte die britische Anregung verwirklicht werden, falls die gegenwärtigen Verhandlungen der tschechoslowakischen Regierung mit der sudetendeutschen Partei scheitern und falls die tschechoslowakische Regierung ihre Zustimmung erteilt bezw. falls sie selbst eine Einladung an einen britischen Berater ergehen ließe. Das ist so zu verstehen, daß eine Verwirklichung der Anregung nicht in Frage käme, falls die gegenwärtigen Verhandlungen einen positiven Abschluß finden.

Was den Standpunkt Frankreichs anbelangt, wird in Londoner politischen Kreisen behauptet, daß es gegen den britischen Vorschlag keine Einwendungen erhebe, falls einige Voraussetzungen erfüllt wären. Es ist selbstverständlich, daß dieser Schritt von der Neutralität aller Großmächte, also auch

den einzelnen politischen Parteien der Nationalitäten, insbesondere mit der Sudetendeutschen Partei, bilden. In diesen Verhandlungen werden die Repräsentanten der Regierung und die Repräsentanten der Regierungsmehrheit teilnehmen. Diese Vorlagen werden dem Parlament erst nach diesen Verhandlungen vorgelegt werden, von denen angenommen wird, daß sie zu einer Annäherung der Ansichten führen werden.

Prag. Montag nachmittags um 16.30 Uhr wurden die Beratungen des Ausschusses der politischen Minister aufgenommen, die den aktuellen Fragen der Nationalitäten-Politik gewidmet waren und in denen die Anregungen und Bemerkungen des sechsgliedrigen parlamentarischen Koalitionsausschusses zu den Vorschlägen des Ausschusses der politischen Minister betreffend die Lösung der Novellierung des Sprachengesetzes und einer ganzen Reihe von Fragen der Nationalitäten-Politik geprüft wurden, die in einem legislativen Gesamtwerk, in dem sogenannten Nationalitätenstatut der Tschechoslowakischen Republik, zusammengefaßt sind.

Der Montag-Vormittag war weiteren Beratungen mit den politischen Parteien gewidmet. Der Vorsitzende der Regierung empfing eine Delegation der Slowakischen National-Partei und den SdP-Abgeordneten Kundi.

Aus dem Inhalt:

- Pierre Cot: Kollektive Feigheit statt kollektiver Sicherheit
- Freischärler im Rücken der Japaner
- Neue Bestimmungen über die Waffenübung
- Sozialdemokratische Massenkundgebung

Rückschlag in der Weltwirtschaft

Seit Monaten kann man die Beobachtung machen, daß die Konjunktur, die nach der großen Krise der Weltwirtschaft eingesetzt hatte, eine rückläufige Entwicklung durchmacht. Wie bei jeder Krise des Kapitalismus muß man auch jetzt feststellen, daß sich die Schere zwischen Erzeugung und Verbrauch öffnet, daß die Produktion größer ist als der Konsum. Ein deutliches Anzeichen dafür ist der Rückgang der Weltmarktpreise, der vom April 1937 bis April 1938 z. B. bei Kupfer 34 Prozent, bei Baumwolle 36 Prozent, bei Kaustschul 52 Prozent beträgt. Das hat eine Schrumpfung der Kaufkraft der Rohstoffländer zur Folge, was man insbesondere an der Wirtschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika feststellen kann. Die geringe Kaufkraft der Agrarländer führt naturgemäß auch zu einem Rückgang der industriellen Produktion der Welt. Nimmt man den Normal-Index der Industrieproduktion im Jahre 1928 mit 100 an, so stieg dieser im Verlaufe der letzten Konjunktur bis zum ersten Vierteljahr 1937 auf 127,3, ist aber im ersten Vierteljahr 1938 auf 114,1 gefallen. Auch der Weltmarkt liegt im Frühjahr 1938 um rund 13 Prozent tiefer gegenüber dem letzten Vierteljahr 1937.*)

Besonders bemerkenswert ist die Verschlechterung der Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten von Amerika, deren Industrieproduktion im ersten Vierteljahr 1938 um nicht weniger als 31,6 Prozent unter dem Vorjahresstand liegt. Die amerikanische Eisen- und Stahlproduktion verminderte sich seit Jahresfrist um rund 62 Prozent, die Automobilherstellung sank seit dem ersten Vierteljahr 1937 um rund die Hälfte, die Vereinnahmen der Landwirtschaft im ersten Halbjahr 1938 um rund 500 Millionen Dollar, das ist um rund 13 Prozent niedriger als zur gleichen Vorjahreszeit und die Lohnsummen in der Industrie lagen im ersten Vierteljahr 1938 um rund 24 Prozent unter Vorjahresstand. Besonders hervorzuheben ist auch, daß Großbritannien, das durch seinen mehr als fünf Jahre anhaltenden Aufschwung eine feste Stütze der Weltkonjunktur gebildet hat, nunmehr deutliche Zeichen einer wirtschaftlichen Abschwächung zeigt. Tiefer liegt auch das wirtschaftliche Niveau Frankreichs und Belgiens, und auch in der Tschechoslowakei ist ein Rückschlag eingetreten. Im ersten Viertel des Jahres 1937 betrug der Industrieproduktions-Index in der Tschechoslowakei 96,8, ein Jahr später nur noch 88,8. Die industrielle Entwicklung Großbritanniens und der Tschechoslowakei weist übrigens insofern gewisse Ähnlichkeiten auf, als der Rückschlag insbesondere die Textilindustrie getroffen hat.

Wenn demnach von einem Rückschlag in der Weltwirtschaft gesprochen wird, darf man nicht glauben, daß eine ähnliche Krise bevorsteht, wie sie im Jahre 1929 über uns hereinbrochen ist. Einen großen Unterschied gegenüber 1929 bildet die Vorratslage auf den Weltmärkten. Während 1929 die Vorräte unerbötlich überhöht waren, sind sie diesmal geringer und üben daher nur einen geringen Preisdruck auf den Weltrohstoffmärkten aus. Die Entwicklung der Rohstoffpreise in der allerjüngsten Zeit ist ein Beweis dafür. Freilich ist die abwärts tendierende in den Vereinigten Staaten — das gehört zu den Unglaublichkeiten des Kapitalismus — eine gewisse Gefahr. Diese besteht darin, daß die Getreidepreise auf den Weltmärkten sinken werden (bei uns ist das infolge des Getreidemonopols nicht möglich), so daß eine weitere Abschwächung der Konsumkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung eintreten kann. Der entscheidende Unterschied gegenüber 1929 besteht jedoch auf den Kreditmärkten. Die Weltkrise des Kapitalismus hat ihre besondere Verschärfung und ihre eigentümliche Charakteristik erfahren durch den Zusammenbruch der internationalen Kreditwirtschaft. Diese Gefahr ist heute nicht vorhanden. Die internationale Verschuldung ist seit 1929 stark zurückgegangen. Nach der Statistik des amerikanischen Schatzamtes ist die Kapitaleinfuhr nach USA, d. h. die Rückführungen von Kapitalien, größer als die Kapitalausfuhr, d. h. die Neuerleihung von Kapital. Für 1937 allein wird dieses Saldo der Vereinig-

*) Eine Reihe der hier angeführten Ziffern ist einem ausführlichen Bericht der Reichs-Kredit-Gesellschaft (Berlin) entnommen.

ten Staaten auf 512 Millionen Dollar geschätzt. Ebenso überschreiten in England die Rückzahlungen von aus Ausland gegebenen Krediten die Neuverleihungen. In den Jahren 1935-36 haben diese Rückzahlungen nach einer Berechnung von Robert Mindersten 188 Millionen Pfund betragen, denen nur 112 Millionen Pfund Neuverleihungen gegenüberstehen.

Deshalb also mit einer neuen Krise von den Ausmachern jener von etwa 1930-34 gegenwärtig nicht gerechnet werden kann, müssen alle Maßnahmen getroffen werden, um den Rückschlag in der Weltwirtschaft zu überwinden. Mit großer Initiative ist auch jetzt Präsident Roosevelt vorgegangen. Seine Maßnahmen erstrecken sich auf 1. verstärkte Verfüggung der Kreditmärkte, so daß Industrie und Landwirtschaft billige Kredite bekommen, 2. direkte Anrufung durch öffentliche Ausgaben, 3. den Versuch einer Belebung der privaten Wirtschaft, 4. Steuererleichterungen, um die Wirtschaft zu fördern. Auch in der Tschechoslowakei mühten eine Reihe von Maßnahmen getroffen werden, um so mehr, als durch die Politik der SDP, die alle Mühe nimmt, auf die Wirtschaft und im Lebensinteressen der arbeitenden Bevölkerung im sudetendeutschen Gebiet zu wirken.

läßt, die wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Grenzgebiet eine fühlbare Verschlechterung erfahren haben. Auch bei uns müssen ö f f e n t l i c h e I n v e s t i t i o n e n in großem Maße unter- nommen werden. Es sei nur an den Antrag der tschechischen und deutschen Sozialdemokraten im Parlament erinnert, der angenommen, aber noch nicht durchgeführt wurde und dessen Durchführung nun zu betreiben wäre. In den monatlichen Verhandlungen, die über die nationale Frage geführt werden, sind die wirtschaftlichen Maßnahmen, die erforderlich wären, etwas in den Hintergrund getreten, und es wäre nun Zeit, nicht nur an die politischen, sondern auch an die wirtschaftlichen Bedürfnisse des sudetendeutschen Gebietes zu denken. Neben den öffentlichen Arbeiten, die im deutschen Gebiet unternommen werden mühten, gibt es auch Möglichkeiten einer industriellen Belebung sowohl durch Förderung des Exports als auch durch Anlage von neuen I n d u s t r i e n. Das bedarf allerdings einer politischen Vorbereitung, die so wie in der Weltwirtschaft als auch in der Wirtschaft der Tschechoslowakei, insbesondere im sudetendeutschen Gebiet, sich günstig auswirken würde.

Bürgerkriegszustand in Palästina

Haifa. (DNB.) Auf dem Arabergemeinemarkt wurde Montag vormittags eine Bombe geworfen. Nach einer Neuter-Meldung wurden 39 Personen getötet und 46 verletzt. Die Bombenexplosion fand ungefähr an derselben Stelle statt, wo schon am 7. Juli ein Attentat verübt worden war. Der Ausschlag hat unter der Bevölkerung zu einer Panik geführt. Der Verkehr in den Straßen ist lahmgelegt. Die Bombenexplosion hat in der ganzen Stadt eine große Erregung verursacht. An verschiedenen Stellen kam es zu Zusammenstößen, bei denen ein Jude getötet und viele Personen verletzt wurden. Patrouillen von Matrosen durchziehen die Stadt. In den letzten drei Tagen wurden insgesamt 1500 Personen verhaftet. In der Nähe von Nazareth sind zwei Araber erschossen aufgefunden worden, am Berge Karmel bei Haifa ein Jude.

Außerdem brachen in Haifa Montag neun Brände aus. Haifa befindet sich jetzt im Belagerungszustand. Den letzten Meldungen zufolge wurden durch Steintwürfe mehr als 50 Personen verletzt und 6 getötet.

Samstag explodierte in einem Kraftwagen der vor einem der eleganten Kaffeehäuser von Tel Aviv stand, eine Bombe. Sieben Personen wurden verletzt.

Rairo. Meldungen aus Palästina zufolge seien in Haifa jüdische Geschäfte und Warenhäuser in Brand gesteckt worden. Hier Warenhäuser seien bereits von den Flammen zerstört worden. Sämtliche Straßen nach Haifa seien gesperrt und die Telefonverbindungen mit dem Inneren des Landes unterbrochen. In Jaffa sei Generalstreik ausgerufen worden. Die Zwischenfälle in der Zone zwischen Jaffa und Tel-Aviv nehmen immer mehr zu. Ein arabischer Fußgänger sei durch Revolvererschüsse getötet worden.

Haifa. (Neuter.) Die Nachricht von der Explosion einer Bombe auf dem Marktplatz von Haifa bereitet sich rasch; im ganzen Lande kommt es zu Vergeltungstaten, besonders aber in Haifa, wo die erregte Menge eine Reihe von jüdi-

schen Geschäften in Brand steckte, von denen vier bis auf die Grundmauern niederbrannten. Autos, die von den Exzessanten in der Stadt oder in der Umgebung überfallen wurden, wurden überfallen und zerstört. Für ganz Haifa wurde eine Verordnung erlassen, durch die allen Einwohnern ohne Ausnahme verboten wird, die Häuser zwischen 7 Uhr abends und 5 Uhr früh zu verlassen. Alle nach Haifa führenden Wege wurden verbarrikadiert und sind bewacht. Die Telefonverbindung mit dem Binnenland ist unterbrochen. Ueber ganz Haifa wurde der Belagerungszustand verhängt und starke Militärpatrouillen, die ständig durch die Stadt marschieren, haben eine verhältnismäßige Ruhe hergestellt. Es kam zur Verhaftung einer Reihe von Juden, die im Verdachte stehen, Angriffsabsichten zu haben.

In Jaffa haben die Araber den Generalstreik zum Zeichen des Protestes gegen das Vorgehen der Sicherheitsorgane eröffnet. An der Grenze zwischen Jaffa und Tel Aviv kam es Montag zu zahlreichen Gewalttaten, wobei ein Araber durch einen Revolvererschuss getötet wurde. Starke Militärpatrouillen bewachen den Raum beider Städte, um Zusammenstöße zwischen Juden und Arabern zu verhindern. Britische Flugzeuge patrouillieren in dem gesamten Gebiet, dessen Bevölkerung höchst erregt ist. Den letzten Meldungen zufolge setzt die Polizei die Nachforschungen nach den Urhebern des heutigen Attentates scharf fort. Die Ergebnisse der Nachforschungen werden jedoch streng geheimgehalten. Es ist lediglich bekannt geworden, daß der Mechanismus der Bombe sehr genau war. Mit Rücksicht auf den Ausnahmezustand in Haifa wurde eine Verfügung erlassen, daß sämtliche Schiffe, die Montag in Haifa vor Anker gehen sollten, in Tel Aviv anlegen müssen. Infolge des Attentates kam es in Nordpalästina und im Gebiete von Tiberias zu Gewalttaten, bei denen drei Juden getötet und sieben schwer verletzt wurden. Nach amtlichen Meldungen wurden Montag in ganz Palästina 39 Araber und drei Juden getötet und 46 Araber und 14 Juden verletzt.

Nečas im Rundfunk

Minister für soziale Fürsorge Ing. Nečas hielt am Sonntag im Rundfunk eine Rede, in welcher er an die Kundgebung des verstorbenen Präsidenten-Bekreiers T. G. Masaryk zum 40-jährigen Staatsjubiläum im Jahre 1928 anknüpfte, in der dieser betonte, daß die tschechische Frage eine Weltfrage darstelle und daß der Staat Weltpolitik treiben muß, daß aus der Politik 'egaler Chauvinismus auf beiden Seiten ausgeschlossen werden muß und daß nicht nur den Deutschen, sondern auch den anderen Völkern die demokratische Gleichberechtigung zuteil werden soll, daß aber jeder, der die gleichen Rechte verlangt, auch die gleichen Pflichten lokal erfüllen und die Gesetze und die Verfassung respektieren muß, den mit denen, die grundfänglich gegen die Republik und gegen die Demokratie sind, ist ein Uebereinkommen nicht möglich. Die Demokratie gelte aber nicht nur in der Politik, sondern auch in der Wirtschaft und in der Sozialpolitik und die Humanität sei keine Philantropie oder Almsentiment, sondern finde in der Entschlossenheit ihren Ausdruck, durch die Gesehgebung jedem Bürger einen anständigen Lebensunterhalt zu ermöglichen.

Einrückung schon nach sechs Stunden

In der Sammlung der Gesetze und Verordnungen erschien die Regierungsverordnung vom 15. Juli über die Aenderung und Ergänzung der Wehrvorschriften. Die neue Verordnung bezieht sich insbesondere auf die Bestimmungen über die Ableitung der Wehrübungen sowie auf die Einberufungslatten und den Amtsweg bei der Zustellung dieser Einberufungsarten, ferner auf die Präzisierung der nach dem allgemeinen Einrückungstermin assentierten Wehrpflichtigen, auf Gesuche um vorzeitigen Antritt des Präzedenzdienstes, auf Gesuche um Ausschub der Wehrübung, wo das Nationalverteidigungsministerium Personen, die dauernd im Ausland wohnen und die 32. Lebensjahre überschritten haben, von der Ableitung der Wehrübung überhaupt entheben kann. Verfümt eine Person die Wehrübung infolge Erkrankung ununterbrochen durch mehr als 14 Tage oder mit Unterbrechungen durch mehr als 28 Tage, hat sie die Wehrübung in der nächsten Übungsperiode fortzusetzen. Veräuernisse durch Krankheit bis zu 14 Tagen werden nicht erachtet. Dauert die Veräuernis länger an, ist die ganze Zeit sofort nach Schluß der Wehrübung zu erledigen. Reservisten und Ersatzreservisten werden zu Wehrübungen mit Einberufungsarten einberufen, die für Mannschaftspersonen auch als Jahrgänge gelten. Der Antritt der Wehrübung lautet in der Regel auf einen bestimmten Tag, ausnahmsweise auf Sofortantritt. Neu ist die Bestimmung, daß bei Sofortantritt der Wehrübung der Einberufene spätestens sechs Stunden nach Zustellung der Einberufungsart zu seiner Truppenformation zu begeben hat. Die Verordnung ist am Tage der Kundmachung in Kraft getreten.

Spenden für die Staatsverteidigung. Der Jubiläumssfonds für die Staatsverteidigung erreichte gemäß dem Ausweis des Arbeitsauschusses am Samstag, den 28. Juli, KČ 891.893.522.—, er hat sich also seit Freitag um KČ 8.995.144.— erhöht. Die Zahl der Spenden stieg um 2797 auf insgesamt 136.608 Personen.

Neue tschechische Selbstverwaltungs-Organisation

In Pilsen fand Sonntag der konstituierende Kongreß einer neuen Organisation der Bezirks-Selbstverwaltung des Landes Böhmen statt, an dem zahlreiche Vertreter von Bezirken, Städten und Gemeinden teilnahmen. Bürgermeister Abg. Bil begrüßte den Kongreß und betonte, daß die Stadt Pilsen die Anregung zu einer einheitlichen Organisation der Selbstverwaltung gegeben hat. Auf dem Gebiete der Selbstverwaltung dürfe es keine parteimäßigen Spaltungen geben, die Bevölkerung muß gemeinsam als vordbildliches Ganzes auftreten. Obermagistratsrat Dr. Šafář aus Prag referierte hierauf über die Leitung und die Aufgaben des Böhmisches Landesverbandes der Gemeinden, Städte und Bezirke. Landesauschweifischer Nachhätel berichtete über die Aufgaben der Selbstverwaltung unter den gegenwärtigen Verhältnissen, worauf Sekretär Melotich über die sozialen Aufgaben der Selbstverwaltung sprach. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Professor M. Jipel-Prag, zu Stellvertretern wurden Abg. Štála-Prag, Dr. Zetábel-Prag und Abg. Oliva gewählt. Zum Vorsitzenden der Gemeindefektion wurde M. W. Macháel, zum Vorsitzenden der Städtefektion wurde Bürgermeister Soumarzabor und der Bezirksfektion M. W. Šmejtal gewählt. Für die Selbstverwaltungsbeamtenchaft wurde der Zentraldirektor der Stadt Pilsen Dr. Kříž in den Ausschuß gewählt.

Osuský bei Bonnet

Paris. Außenminister Bonnet empfing Montag abends den tschechoslowakischen Gesandten Dr. Osuský, mit dem er hauptsächlich die Forderungen aus den Pariser Gesprächen Lord Halifax mit Daladier und Bonnet in der vergangenen Woche und ihre praktischen Beziehungen zu den aktuellen Fragen und Ereignissen besprach.

Newton bei Hodža

Prag. Der Vorsitzende der Regierung, Dr. Milan Hodža, empfing Montag vormittags den britischen Gesandten in Prag, Newton.

Oslo-Gruppe für Frieden und Völkerbund

Kopenhagen. Die Konferenz der sieben Außenminister der Oslo-Gruppe hat Sonntag mittag ihre Arbeiten beendet. Ueber das Ergebnis der Konferenz heißt es in einer amtlichen Verkaufbarung u. a.: Die sieben in Kopenhagen vertretenen Länder sind bereit, aktiv an allen internationalen Bestrebungen für eine Verbesserung mitzuwirken, besetzt vom Geiste der Unabhängigkeit gegenüber den verschiedenen Mächtigkeitsgruppen. Sie werden die Bestrebungen für den Abschluß einer internationalen Abrede, für Beendigung des Rüstungswettlaufes unterstützen, insbesondere ein Abkommen über die Probleme der Luftbombardement. Die Regierungen der sieben Länder werden ihre Teilnahme an der Arbeit des Völkerbundes weiter fortsetzen. Die Minister verabredeten die Fühlung untereinander zur Erörterung von Fragen gemeinsamen Interesses aufrecht zu erhalten. In Verbindung mit der bevorstehenden Versammlung des Völkerbundes werden sie eine Zusammenkunft abhalten.

Zwischen Mann und Kind

Roman von Lili Kürber

„Später, Franzl, geht sitzen wir doch beim Essen. Und du erzählst dem Herrn Doktor gar nicht, daß auch Robert zeichnen kann.“

„Ja, der ist aber vier Jahre älter als ich,“ sagte Franzl unbeherrst. „Und dichten kann er nicht. Hören Sie, Herr Doktor: „Leider haben wir keine Kleider, sagte einst ein Vögelein.“ Das ist das Gedicht von mir. „Leider haben wir keine...“

„Du gib' acht, jetzt steht du mit dem Rücken.“ knurrte plötzlich Werner. „Er kommt ganz aus dem Häuschen, wenn ihm zufällig jemand zuhört.“ Werner sprach es in die Luft, aber doch irgendwie zu Dr. Gehler.

„Das ist mein großer Bruder, ein neidiger Kerl,“ erklärte Franzl. „Der ist fast doppelt so alt wie ich, zweimal acht macht sechzehn und er ist fünfzehn und einhalb. Deswegen macht er sich so pathig.“

„Ich werde dir bald zeigen, wer sich pathig macht!“

„Hören Sie, Herr Doktor,“ rief Franzl triumphierend. „Jetzt droht er mir, das ist kein Kunststück einem Kleinen zu drohen, das kann jeder. Dabei habe ich im Aufsatz „sehr gut“ und er nur „genügend“. Wissen Sie, er hat einen Aufsatz geschrieben: „Was du ererbst von deinen Vätern hart, ererbst es, um es zu besitzen“. Wissen Sie, Herr Doktor, warum „hart“? Ein Bub hat es so von der Tafel abgelesen. Er hat sich geirrt.“

„Franzl!“ stammelte die Mutter verzweifelt. „Willst du nicht ein paar Radieschen?“

„Ich will kein Paradieschen, sondern ein Höllchen,“ sprach Robert nachdenklich.

„Sie müssen wissen,“ fuhr Franzl fort, „es heißt „hart“, aber ein Bub, das ist der Holubel, er hat ein Motorrad, das ist der Freund von Werner. Werner ist mein großer Bruder, der da sitzt...“

„Holubel ist nicht mein Freund,“ zudte Werner die Achseln.

„Nein, er ist kein Freund, er nimmt ihn auf die Quäschen hinten auf dem Motorrad, sie fahren herum, statt in die Schule zu gehen.“ (Die Mutter hörte erschrocken zu — woher der Kleine das alles wußte?) „Dieser Holubel hat auf der Tafel...“

„Franzl, ich glaube, es ist Zeit, daß du zu Bett gehst,“ spielte die Mutter ihre letzte Karte aus.

„Nein, heute ist Feiertag, wir haben Besuch,“ sagte Franzl, er fühlte sich scheinbar durch die Anwesenheit Dr. Gehler gestützt. „Ueberhaupt geht die Uhr vor.“

„Sie geht um sieben Minuten nach,“ berichtigte Werner. „Und außerdem bist du schläfrig. Wenn einer so viel redet, ist er schläfrig.“

„Ich habe noch Hunger,“ erklärte Franzl. „Mutter, darf ich einen Apfel essen? Herr Doktor, haben Sie von dem Wilhelm Tell gehört, wie er von dem Kopf seines Bubens einen Apfel abgeschossen hat? Der Lehrer hat es uns erzählt. Unser Lehrer ist ein Ekel, er kann mich nicht aushalten, obgleich ich so gut lerne.“

„Erzähle nicht immer, was du kannst,“ sagte die Mutter streng. „Herr Doktor, bitte, noch etwas Weintrauben? Robert, das Telefon läutet.“ Wie einfach war plötzlich alles geworden.

„Mutter, die Tante Wally.“

Jemand in Frau Martha regte sich ein Gefühl der Peinlichkeit. Ach ja, Hans Randler!

Aber heute erschien er ihr nur komisch. Daß sie solche Kleinigkeiten tragisch nehmen konnte! Ihre Stimme war so froh und klingend, daß Wally sie fragte: „Was hast du denn heute?“

Als sie zurückkam, hielt Dr. Gehler Franzls Zeichnungen in den Händen und der Bub stand vor ihm und sagte auf:

„Leider haben wir keine Kleider. Sagte einst ein Vögelein.“

Das andre spricht: Du dummer Wicht. Die Menschen haben Pelz und Gut Und haben's nimmer gut.“

„Aber das ist doch wirklich sehr lieb,“ lobte Dr. Gehler. „Sehr lieb, Franzl. Hast du noch mehr Gedichte?“

„Leider nicht,“ sagte Franzl, „aber wenn Sie wollen, mache ich Ihnen auch eines mit einer Zeichnung. Möchten Sie vielleicht ein Auto haben? Oder ein Haus? Ich habe für die Mutter ein Haus gezeichnet, das werde ich ihr schenken, wenn ich groß bin.“

„Was du willst. Und was soll ich dir schenken?“

„Mir?“ Die Augen des Bubens blinzelten auf. „Barten Sie, ich muß mir überlegen, was ich mir am meisten wünsche. Ich glaube ein anständiges Taschmesser, und einen Photoapparat und Skier.“

„Franzl, du bist aber unbescheiden!“ rief die Mutter.

„Aho, ein Photoapparat ist für den Winter gar nichts,“ meinte Dr. Gehler. „Und Skier — wäre es nicht besser, wenn du mit Schlittschuhlaufen anfängst?“

„Aber Werner läuft Ski,“ sagte Franzl verächtlich.

Na ja, aber du hast doch selbst gesagt, daß Werner fast doppelt so alt ist als du, nicht? Schlittschuhlaufen ist sehr anstrengend für so einen Kleinen Kerl.“

„Ich bin sehr kräftig,“ sagte Franzl. „Dieses Jahr nehme ich auch keinen Lebertran mehr.“

„Beiwil, ein schwacher Bub kann doch auch nicht Schlittschuhlaufen.“

„Der Eintritt am Eislaufplatz kostet aber Geld,“ meinte Franzl, „und wir müssen sparen.“

„Aho darüber reden wir einmal allein unter vier Augen. Und als Volksschüler wirst du doch auch Ermäßigung bekommen.“

„Franzl,“ sagte die Mutter und zeigte auf die Uhr. „Es ist zwanzig nach...“

Franzl stand ungerne auf. „Und Robert?“ fragte er. Er reichte Dr. Gehler die Hand. „Aho, leben Sie wohl, es hat mich sehr gefreut.“ (Diesen Satz hatte er oft von der Mutter gehört.) „Und wenn Sie mir wirklich ein Taschmesser schenken wollen, bitte mit einer doppelten Klinge. Vielleicht ist auch ein Holzzeiger dabei. Und wegen der Schlittschuhe muß ich es mit überlegen.“

Dr. Gehler hielt ihn mit beiden Armen fest:

„Schlaf wohl, mein Bub!“

An der Tür drehte sich Franzl um:

„Kommst du bald, Mutter?“

Werner erhob sich:

„Ich habe noch zu arbeiten, Mutter. Entschuldigen Sie, Herr Doktor.“

„Ich glaube, wir sitzen gemütlicher im Arbeitszimmer,“ schlug Martha vor und stand auf. „Robert, es ist besser, du gehst auch zu Bett, sonst gibt Franzl keine Ruhe. Wenn er nur einschlafst,“ wandte sie sich besorgt zu Dr. Gehler. „Er war so übermüht. Es ist furchtbar, daß er sich immer so produzieren muß. Der Lehrer hat sehr über ihn geklagt.“

„Und dabei ist er ein reizendes Kind,“ lächelte Dr. Gehler. „sehr aufgeweckt, nur machen ihn die beiden großen Brüder unsicher.“

(Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Grandioser Verlauf des Teplitzer Bezirksarbeitertages Tausende demonstrieren in Kleinaugezd

Der Bezirk Teplitz hatte schon viele Jahre sein solches Fest! Das war die allgemeine Meinung der Funktionäre über den am Samstag und Sonntag in der kleinen schmucken Gemeinde Kleinaugezd abgehaltenen Bezirksarbeitertag des Parteibezirkes Teplitz-Schönau.

Kleinaugezd wird seit dem Jahre 1910 von den deutschen Sozialdemokraten in musterwürdiger Weise verwalten. An der Spitze steht der Bezirksvertrauensmann der DSB, der Glasarbeiter Anton Lippert als Vorsteher. Es ist erstaunlich, wie sauber und nett der Ort hergerichtet wurde; gepflasterte Straßen, schöne moderne Wohnhäuser, eine herrliche Schule, gepflegte Anlagen und ein Sportplatz, ein idealer Park, durch den Fleiß der Arbeiter entstanden, als stolzes Besitztum der Gemeindefunktionäre. Hier ist viel Arbeiter haben sie geschaffen! Dazu haben sie noch Schulden abgestattet und leiten heute eine finanziell gut fundierte Kommune.

Die Arbeiter und Angehörigen des Bezirks Teplitz-Schönau stellten Kleinaugezd einen Dank ab, den es wirklich verdient. Nach den Wahlniederlagen sollte Festtage, die alle Erwartungen übertrafen. Wen erhob nicht das stolze Gefühl: Wir sind innerlich gesund! Wir sind stärker und härter geworden!

Im Festort Fahnen, Transparente, geschmückte Häuser; auf dem Festplatz zehntausende Fahndien, große rote Banner, weit ins Land leuchtende Parolen: **Es ist eine Ehre, Sozialdemokrat zu sein!** Am Samstag abends strömte die Massen zusammen; aus allen Dörfern kamen sie, um teilzunehmen an der Abendsfeier. Die Staatshymne erklang, die Flagge der Republik stieg, von Scheinwerfern beleuchtet, auf dem hohen Mast in den nächtlichen Himmel. Nacht auf Verdammt dieser Erde! Die rote Fahne der Partei erhob sich über den Massen. Stürmischer Jubel begleitete diesen feierlichen Akt. Nun sprach Gegenbart, der Sekretär des Bezirks. Dank und Gruß an die tapferen Freiheitskämpfer... Ihr habt euch gut geschlagen. Heute beweisen wir unsere Kraft und Stärke. Dann trat ans Mikrophon der Senator des Wahlkreises

Dr. Carl Heller

Stürmisch begrüßt, führte er aus: Unsere feste waren stets Kampftage. In erhöhtem Maße gilt das von den Festen in dieser Zeit. So ernst und bedrohten Zeit. Sie sind der Ausdruck der Verbundenheit und der Kampfbereitschaft der Arbeiter. Der Gegner steht vor uns. Es ist der Faschismus. Das Wesen des Faschismus besteht aber in der Aufrechterhaltung der kapitalistischen Wirtschaftssysteme, die sich durch die aufsteigende Arbeiterbewegung bedroht gefühlt hat.

Vor wenigen Tagen starb in Deutschland Emil Airdorf, ein Großindustrieller am Rhein. Schon im Jahre 1928 schloß Adolf Hitler mit Emil Airdorf einen Bund. Airdorf gab ihm ungezählte Millionen für seine Zwecke und Hitler versicherte auf alle sozialen Grundfragen seiner Partei. Er stellte sich restlos in den Dienst des Kapitalismus.

Den gleichen Vorgang sehen wir bei uns. Was dort Hitler und Airdorf, ist bei uns Henlein und Diebitsch. Die betrogenen Arbeiter werden sehr bald einsehen, welchem Irrtum sie verfallen sind. Die DSB hat nach dem Gemeindeväahlen einen zweiten großen Sieg errungen. Ein erheblicher Teil des Vergewaltigten in Nordböhmen ist in tschechische Hände übergegangen. Diese Tatsache, welche deutsche Arbeiter Brot und Existenz kosten wird, hant innigst zusammen mit den Methoden der DSB. Unsere Aufgabe steht klar vor uns. Ruhige Nerven bewahren und nie das große Ziel aus dem Auge verlieren! **Nie mehr Sozialdemokratie!** Und niemals das große Ziel, das unserer Bewegung Kraft und Schwung gibt, aus dem Auge verlieren, den Sozialismus! Und endlich stets die Verbundenheit mit den Arbeitern der anderen Nationen in und außer dem Lande bewahren! Im Kampfe für den Sozialismus, für Demokratie und die Internationale werden wir siegen!

Nun folgten die **Neubungen der Republikanischen Wehr**. Kraft und Disziplin ausstrahlend, und ein Tanzreigen unserer Turnerinnen in ihren weißen Kleidern. Das rote und blaue Licht der Scheinwerfer beleuchtete ein hinreißendes Bild. Feuerflugeln und Raketen beschlossen die kurze, aber eindrucksvolle Eröffnungsfeier, an der Tausende in tiefer Ergriffenheit teilnahmen.

Am Sonntag Mittag marschierten die Jungen und Alten zum Aufstellungsplatz.

Ein riesiger Zug bewegte sich durch den Ort. Fahnen, Musik. Das Grau des Autos, das Blau unserer Jugend und Frauen, die Tracht der NS, eine Deputation unserer tschechischen Freunde, ein prachtvolles Bild. Am Haupteingang stand der Abgeordnete des Teplitzer Wahlkreises, Dr. Lub-

wig Czech, der es sich hatte nicht nehmen lassen, von Brünn nach Kleinaugezd zu kommen. Immer wieder grüßten ihn die Massen mit erhobener Faust. **Freiheit! Freundschaft!**

Die Kundgebung eröffnete Gegenbart mit einem Dank an die Soldaten der Partei für den bravourds geführten Wahlkampf und mit aner kennenden Worten für die Aufbauarbeit in Kleinaugezd.

Dr. Czech

hielt die Festrede. Immer wieder von lebhaften Beifallskundgebungen unterbrochen, umriß Czech die gegenwärtige politische Situation und zeigte auf, welche Aufgaben wir zu erfüllen haben. Sein Appell klang in folgendem Bekenntnis aus:

Wir wissen, was auf dem Spiele steht und daß es um unser Schicksal, um das Schicksal der Bewegung, um das Schicksal der Demokratie und der Freiheit, um unser Land geht. Keinen Augenblick zweifeln wir daran, daß, wenn es zum Kampfe kommt, unsere Sache siegen wird. Dann aber wollen wir nach der uns so aufgenötigten Pause — unser höchstes Ziel, die große Idee im Auge — wieder an den Neubau unserer Wirtschaftsordnung herangehen und, nachdem wir das gleiche Recht der Völker gesichert haben, auch um das gleiche Recht der arbeitenden Menschen kämpfen, denen nur die Demokratie und der Sozialismus die Sehnsucht nach einer sozial gerechten und klassenlosen Gesellschaft zu stillen vermag. Das ist der Sinn der heutigen Kundgebung, in deren Geiste wir, unsere prächtige Jugend voran, morgen wieder in den Kampf ziehen werden. Unser Leben ist hart, aber was wäre es ohne die befreiende Idee des Sozialismus! Ihr gehört unser Herz, ihr unser letzter Atemzug.

Die Massen stimmten begeistert in das Ge lobnis ein, damit auch dem Manne Dank sagend, der durch ein Menschenalter im Dienste der Bewegung stand und sowohl für die arbeitenden Menschen geleistet hat.

Der Nachmittag war ausgefüllt mit sportlichen Darbietungen des Autos und der NS, mit Spielen und Gruppen der Jungen. Die Jugend tummelte auf dem weiten Rund, ein Konzert unterhielt die laufenden Gäste. Es war ein erhebender, ein stolzer Tag des Teplitzer Bezirkes!

Leser sagen der „Deutschen Presse“ die Wahrheit

Gegen den Nationalsozialismus und gegen Gleichschaltung

Die „Deutsche Presse“ sieht sich halb gern, halb ungern veranlaßt, Leser-Briefe zu zitieren, in denen dem ehemals christlichsozialen Organ applaudiert wird, weil es leghin eine deutliche Abgrenzung gegen den Nationalsozialismus machte, allerdings vorläufig nur gegen dessen Wirken und Auswirkungen in Österreich. In verschiedenen Briefen, deren Inhalt und Ton die Haltung der „Deutschen Presse“ in den letzten vier Monaten durch die Blume schärfstens verurteilt, heißt es da unter anderem:

„Ich begrüßwünsche die Schriftleitung zum Leitartikel vom Sonntag. Viele Leser haben direkt aufgeschrien. Endlich wieder einmal etwas Katholisches. Man will ein katholisches Blatt haben, das zu den Ereignissen in katholischen Sinn Stellung nimmt... Daß die nationalsozialistische Weltanschauung für Katholiken ganz erträglich sei, darf ein katholisches Blatt seinen Lesern nicht einreden.“

... Wir haben vom 13. März ange wußt, wie die Entwicklung in Österreich sein wird, weil wir wußten, wie Würdel im Saarland vorgegangen ist. Bekannt sind die Versprechungen, die er den Katholiken im

Völkische Bäder-Propaganda

Am Sonntag kam es in Franzensbad zu einem bezweifelnden Zwischenfall. Der **SDAP-Abgeordnete Wollner** veranlaßte die Festnahme des Franzensbader Anwaltes Dr. Spitzer zur Behauptung, dieser hätte vor Henlein ausgespuckt, der sich an diesem Tage in Marienbad aufhielt. Dr. Spitzer gab vor der Polizei die eideschwurliche Erklärung ab, daß er zu Unrecht beschuldigt werde und wurde daraufhin freigelassen. Vor und nach diesem Zwischenfall gab es einen „Entrüstungsturm“ der **SDAP-Leute** in den Straßen Franzensbads, der samt dem Vorfall auf die größtenteils jüdischen Kurgäste so depressierend gewirkt haben soll, daß etliche von ihnen sich zu sofortiger Abreise entschlossen.

Das „Prager Montagblatt“ geht in andere Hände über. Unter seinem bisherigen Herausgeber und Leiter, Egon Fischer, hatte das Blatt in der letzten Zeit eine mit seiner Tradition und seiner personalen Zusammensetzung in argem Widerspruch stehende nazifreundliche Politik gemacht, die aber die **SDAP** nicht abhielt, ein eigenes Montagblatt ins Leben zu rufen — die dritte Prager deutsche Montagzeitung! Die Aussichten für das Fischer-Blatt wurden immer trüber. Kürzlich entzog er sich ihnen durch einen mehrmonatlichen Aufenthalt im Ausland. Und nun hat sich ein Käuferkonsortium für das Blatt gefunden; es besteht größtenteils aus Männern der „Nota“, bzw. der „Bohemia“, die höchlichst daran interessiert ist, den Druckauftrag des „Prager Montagblatt“ nicht zu verlieren, zumal die „Kundschau“ nach Auffig überfiedelt und auch die „Zeit“, die jetzt gleichfalls bei der „Nota“ gedruckt wird, vielleicht kein bleibender Kunde ist. Zunächst wurde von den neuen Männern ein Provisorium geschaffen, innerhals dessen ein „Bohemia“-Redakteur das Montagblatt redigieren wird.

Die Festspiele in Eger, die in den letzten Jahren sich zu einer **SDAP**-Angelegenheit entwickelten, wurden für dieses Jahr am vergangenen Sonntag durch Henlein höchstpersönlich eröffnet. Nach seiner Ansprache gab es einen Aufmarsch „Wallensteinischer Truppen“ auf dem Marktplatz und dann wurden im Burghof „Wallensteins La-

ger“ und „Wallsteins Tod“ aufgeführt. Leiter dieser Festspiele ist Dr. Mades, der künftige Direktor des völkischen Theaters in Brünn. Aus dem Exzer „Schillerfestspielen“ soll nach einer Erklärung des Herrn Dr. Mades, „ein zweites Vaneruth“ hervorgehen...

Ein Feuerwehrmann tödlich verunglückt. Die Feuerwehr in Niedereisfiedel führte am Sonntag in den Morgenstunden eine Übung durch, bei welcher der 33jährige Tischlermeister Friedrich Scheller durch einen Sturz aus fast acht Meter Höhe vom Geräterüstturm tödlich verunglückte. Das Unglück geschah beim Absteigen. Das den Feuerwehrmännern zur Verfügung stehende Seil hat dem Stürzenden schwere Verletzungen beigebracht. Schneller wurde ins Bezirkskrankenhaus nach Rixdorf eingeliefert wo er aber nach Sonntag gegen Mittag seinen Verletzungen erlag. Schneller ist verheiratet und hinterläßt seine Frau mit zwei unversorgten Kindern. Die Ursache dieses Unglücksfalls soll in einer schadhafte Leine zu suchen sein.

Sturz vom Rade. Die 86 Jahre alte Elisabeth Weber aus Kaiserwalde machte sich mit ihrem Fahrrad auf die Tour nach Reidel. In der Serzentsingasse oberhalb der ersten Kurve stürzte sie mit dem Rade und blieb schwer verletzt liegen. Der zur ersten Hilfeleistung herbeigerufene Arzt aus Reidel veranlaßte die Heberführung der Schwerverletzten in das Krankenhaus nach Schullöwenau. Montag, den 25. Juli, um 8 Uhr früh, ist Elisabeth Weber den erlittenen Verletzungen erlegen. Die Ursache des Sturzes wird untersucht.

Ein Feuerwehmann tödlich verunglückt. Die Feuerwehr in Niedereisfiedel führte am Sonntag in den Morgenstunden eine Übung durch, bei welcher der 33jährige Tischlermeister Friedrich Scheller durch einen Sturz aus fast acht Meter Höhe vom Geräterüstturm tödlich verunglückte. Das Unglück geschah beim Absteigen. Das den Feuerwehrmännern zur Verfügung stehende Seil hat dem Stürzenden schwere Verletzungen beigebracht. Schneller wurde ins Bezirkskrankenhaus nach Rixdorf eingeliefert wo er aber nach Sonntag gegen Mittag seinen Verletzungen erlag. Schneller ist verheiratet und hinterläßt seine Frau mit zwei unversorgten Kindern. Die Ursache dieses Unglücksfalls soll in einer schadhafte Leine zu suchen sein.

Barcelona nimmt an

London. (Gavas.) Die „Pres Affocia-

tion“ meldet, hat die spanische Regierung den

Plan zur Freiwilligen-Abberufung, der ihr vom

Nichteinmischungsausschuss übermittelte wurde,

angenommen. Die spanische Regierung hat ledig-

lich eine Reihe geringfügiger Einwendungen ge-

macht, welche Einzelheiten dieses Planes be-

treffen.

Japanischer Vorstoß bei Hukau

Hukau. (DNB) In der Nähe von Hukang sind am Sonntag einige Tausend Japaner am Westufer des Bojangkes an Land gegangen. Weitere achttausend stehen mit über hundert Kanals am Ostufer des Sees bereit, um in der Nähe von Hukau zu landen. Wie weitere Nachrichten besagen, anlern zur Zeit etwa fünfzig japanische Kriegsfahrzeuge auf dem Hangise in unmittelbarer Nähe des neuen Operationsgebietes, mit deren Eingreifen in jeden Augenblick gerechnet wird. Zur Vorbereitung der Landung bombardierte eine große Anzahl japanischer Flugzeuge die chinesischen Stellungen am Hangise bis Kuiliang fluchhaftwärts ohne Unterbrechung drei Tage lang, wobei ein Fluggeschwader das andere ablöste. Das Bombardement der stärkeren chinesischen Befestigungen wurde durch japanische Kriegsfahrzeuge unterstützt mit dem Erfolg, daß sämtliche chinesische Befestigungen zum Schweigen gebracht und ihre Besatzungen aufgerieben wurden. Dann begann die Landung der Truppen. Eine nach Kuiliang marschierende Kolonne hat bereits am Montag nachmittags die Nähe von Kuiliang erreicht.

Frelschärer im Rücken der Japaner

Die chinesische Befandtschaft in Prag stellt den Vläthern einen Bericht über die gegenwärtige Lage auf den Kriegsschauplätzen zur Verfügung, in der es über die Frelschärer-Kämpfe heißt:

In den letzten Wochen war an der gesamten Front eine erhöhte Tätigkeit der irregulären chinesischen Abteilungen zu beobachten. Im Norden der Provinz Kiangsu kämpften in den irregulären Truppenverbänden gegen 300.000 Mann und ähnliche kleinere Abteilungen wurden auch in den Provinzen Schantung, Hopei und Sjuan sowie an der mandchurischen Grenze und hauptsächlich in Mittelschina organisiert, wo eine halbe Million Freiwilliger unter den Waffen steht. In Mittelschina konzentriert sich der Kleinkrieg südlich von Nanjing, wo die chinesischen Freiwilligen von ihrer Basis in Lungtan aus angreifen. Diese Abteilungen wurden in der letzten Zeit auch mit Flugzeugen ausgerüstet. Die irregulären Abteilungen belagern die Stadt Hantschau, in der sich eine starke japanische Besatzung befindet. Das Ziel der Angriffe der chinesischen Freiwilligen-Abteilungen sind jedoch Schanghai, Peiping, Tientsin und Taidjan sowie alle chinesischen Städte, in denen sich japanische Besatzungen befinden.

Tokio weicht vor Moskau zurück

Tokio. Auch in den am Montag aus dem Grenzbezirk Schanseng einlaufenden Nachrichten wird die Lage an der mandchurisch-sowjetrussischen Grenze als „ruhig und entspannt“ beurteilt. Ein an die Grenze entsandter japanischer Stabs-Offizier gibt eine Bestätigung der fortschreitenden Vernichtung. Sowohl die Truppenbewegungen, wie die Befestigungsarbeiten seien eingestellt.

Ehrung der Dollfuß-Mörder

Klagenfurt. (DNB) Der Stellvertreter Gitters, Rudolf Deh, führte Sonntag bei einer Gedenkveranstaltung für die Toten, die auf österreichischer Erde ihr Leben für Großdeutschland dahingaben, u. a. aus: Das Deutsche Reich denke nicht daran, etwa quansweise fremdes Volkstum deutschem Volkstum einzuberleiden, aber es wolle kein deutsches Volkstum aus seinen Grenzen mehr verlieren. Durch die Wiedergewinnung Österreichs für das Reich habe kein fremdes Volk und kein fremdes Land in Europa und auf der Welt Schaden erlitten. Ein Krieg, der blühende Gebilde zur trostlosen Wüste mache und Millionen Menschen hinschlauche, würde nur einen Sieger kennen, sagte Deh, den Volksbewußtus, während alle Staaten Europas die Unterlegenen wären.

Wien. Vor dem Gebäude des ehemaligen Bundeskanzleramtes auf dem Ballhausplatz wurde Montag nachmittags das Gedenken des 25. Juli 1934 begangen. Vor der Turnhalle in der Siebensterngasse versammelten sich die Angehörigen der SA-Standarte 89, die damals in den Mittagsstunden den Angriff auf das Bundeskanzleramt und den Wiener Sender durchgeführt haben, zum Erinnerungsmarsch. Der feierliche Zug bewegte sich zum Ballhausplatz, wo die damaligen Teilnehmer in der nunmehrigen Reichsstatthalterei von Dr. Sempf-Anwalt, Gauleiter Hlobodnik sowie von Vertretern von Staat, Partei und Wehrmacht erwartet wurden.

Oesterreichs Fahne in Paris

Paris. Zu Ehren des ehemaligen österreichischen Bundeskanzlers Dr. Dollfuß wurde Montag unter starker Beteiligung im Dominikaner-Kloster ein Gottesdienst geleitet. Auf dem ehemaligen österreichischen Konsulate in Paris, wo nunmehr die Kanzlei für die österreichischen politischen Flüchtlinge amtiert, wurde die ehemalige österreichische Staatsflagge neben der französischen Tricolore gehißt.

Levantefront bleibt stabil

Viver. (Ag. Esp.) Nachdem bereits vor zehn Tagen der frontale Angriff längs der Straße Teruel-Sagunto über Barracas hinaus in der Richtung auf Viver-Segorbia im Feuer der republikanischen Truppen zusammengebrochen war, versuchten die Rebellen hintereinander zwei Operationen, die den Zweck hatten, die Miegelstellung der Republikaner durch Umgehung zu erobern.

Unter Einsatz der auf einem schmalen Raum konzentrierten Artillerie und mit starker Unterstützung durch Flugzeuge und Tanks sollte zunächst von der Sierra de Espina, also vom Norden her, die von Viver abgehende Straße erreicht werden. Diese Operation ist in schweren mehrtägigen Kämpfen durch die republikanischen Truppen an ihrem Ausgangspunkt aufgehalten worden und scheint endgültig aufgegeben zu sein. Seit vier Tagen versuchen die Rebellen nunmehr vom Südwesten und Westen her sich an die Straße vorzuschieben. Auch diese Unternehmung ist nach schweren und für den Angreifer verlustreichen Kämpfen zum Scheitern gebracht worden, ohne daß er auch nur den geringsten Erfolg hätte erzielen können. Besonders heftig war der Druck am Sonntag auf das Massiv und den Abschnitt von Salado. Dieses Massiv erhebt sich bis 888 Meter Höhe, liegt etwa 18 Kilometer südwärts von Viver und nimmt eine beherrschende strategische Stellung ein. Alle Bemühungen der Rebellen, den Berg im frontalen Angriff zu nehmen, sind gescheitert, nicht minder der am Sonntag unternommene Versuch, das Massiv beiderseits zu umgehen.

Stark war der Rebellenruck auch auf den erweiterten Abschnitt Vegis. Die kleine, aber operativ wichtige Stadt liegt, etwa acht Kilometer westlich von Viver. Bei Vegis laufen vier Straßen zusammen, eine von Barracas, zwei von Viver und eine vom Saladamassiv. Die Angriffe in diesem Abschnitt wurden abgewiesen. Es scheint auch diese Offensive sich totzulaufen.

Auf dem rechten Flügel der Levantefront, im Abschnitt Val de Uro unternahm die Rebellen eine Reihe von Angriffen auf die republikanischen Stellungen, stark unterstützt durch ihre, das unmittelbare Hinterland bis Segorbia bombardierende Flugzeuge. Sämtliche Angriffe brachen unter schweren Verlusten im Feuer zusammen.

Am Samstagausgang ist es an der Extremitätsfront den Rebellen gelungen, in der Zone von Montecubio Sierra Castuera und die gleichnamige Stadt zu besetzen.

Kollektive Feiheits gegenüber Verbrechern

Paris. In der Sonntag-Nachmittags-Sitzung des MLP-Kongresses sagte M. R. Adlani, oppositionsliberales Mitglied des Unterhauses: Man hat immer auf dem Standpunkt gestanden, daß England und Frankreich zusammen marschieren müßten. Vor allem hat Frankreich sich immer dem Schritt Englands angepaßt. Ich kann Sie versichern (zu den Franzosen), daß England sich Ihrem Schritt anpassen würde, wenn Sie es wollten — es ist das einzige Mittel, das England noch vor dem Untergang retten kann! Sie haben die Pyrenäengrenze gesperrt, um England ein Vergnügen zu machen. Ich kann Sie versichern, daß Sie damit vielleicht einigen Leuten in England einen Gefallen erwiesen, aber keineswegs dem Wunsch des englischen Volkes entsprochen haben!

Die Herzogin von Atholl sagte: Es ist für mich eine große Ehre, vor diesem internationalen Meeting für den Frieden zu sprechen, aber eine nicht geringere Ehre, in Gegenwart einer Spanierin zu sprechen, die eine große Rolle im Kampf für die Freiheit spielt. (Stürmische Ovationen für Frau Barruri.) Ich bitte Sie, einmütig dieser Entschließung zuzustimmen: „Alle demokratischen Staaten sollen eine neue Prüfung des Nichteingriffensvertrages vornehmen, wenn nicht binnen 105 Tagen alle fremden Truppen Spanien verlassen haben. Es wäre ein Verbrechen, einen Rebellenführer als Kriegsführende Partei anzuerkennen, der keine internationalen Pflichten anerkennt, vor allem die des Schutzes der Bevölkerung offener Städte. Ich verlange von Frankreich, daß es die Pyrenäengrenze wieder öffne, damit Spanien das nötige Kriegsmaterial bekommen kann.“

Erminister Pierre Cot sagte in einer flammenden Rede u. a.:

„Die kollektive Sicherheit ist nach und nach durch die kollektive Feiheit ersetzt worden!“

Invasionsflieger über Alicante

Alicante. (Sasas.) Montag überflogen fünf Bomberflugzeuge die Stadt Alicante und warfen ungefähr 40 Bomben ab. In dem Viertel San Blas wurden 25 Häuser vernichtet. Dabei wurden fünf Personen getötet und 40 verletzt.

Vorläufig 40 bis 50 Arbeitslager

Zu den Nachrichten über staatliche Arbeitslager erzählt der „Deutsche Nachrichtendienst“, daß vorderhand die Errichtung von vierzig bis fünfzig Lagern geplant ist. Einen Teil davon will man dadurch beschaffen, daß man bereits bestehende Lager, die bisher politischen Parteien oder anderen Organisationen gehörten, in staatliche Verwaltung übernimmt. Die Anfass der Arbeitslager sollen grundsätzlich nur für solche Arbeiten verwendet werden, die nicht unter die üblichen staatlichen Investitionen fallen. So sollen vor allem Bezirksstraßen adaptiert, Wiesen entwässert und Aäken angelegt, also durchwegs Meliorationsarbeiten durchgeführt werden.



Geographie einmal anders herum

Wer hätte geglaubt, daß es auch ein Olympia in Nordamerika und ein Vethlehem in Südafrika oder ein Berlin und Paris in Nordamerika gibt? Unsere Karte gibt Ihnen hierüber Aufschluß.

Tagesneuigkeiten

Ein Mann — ein Wort! Oder: was ein Führerwort wert ist

Für den kommenden Montag, den vierten Jahrestag des nationalsozialistischen Bundes, dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß zum Opfer fiel, sind in Wien, wie der dortige Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, große Festlichkeiten geplant. Von der Turnhalle im VII. Bezirk, in der sich in der Zeit der Teilnehmer an dem Bund ver sammeln, wird ein Anmarsch zum Bundeskanzleramt gehen und denselben Weg nehmen, den vor vier Jahren die Bundesführer genommen haben. 100 Mann, die an der Festschau des Bundeskanzleramtes teilgenommen haben, werden, auf denselben offenen Militärlastwagen, die sie auch damals benutzten, im Zuge mitfahren. Eine Messe für die hingetreteten Teilnehmer des Bundes wird geleitet werden. (Neujahresmeldung, die von der Wirklichkeit in zwischen übertrifft wurde.)

Das Aientat gegen den österreichischen Bundeskanzler, das von der deutschen Reichsregierung auf das schärfste verurteilt und bedauert wird, hat die an sich schon stabile Lage Europas noch weiter verschärft. (Hilfer an Wapen am 27. Juli 1934.)

Hell Hitler! Hinaus mit uns!

scheint auch hierzulande die Devise mancher Juden zu werden. Da erscheint in Prag überflüssigerweise eine Zeitschrift „Hohe Warte“, in der allerhand Antisemitische breitgetreten und ansonsten Christ wie Jüd die Welt von der schönsten Seite gezeigt wird. Der Leitartikel der letzten Nummer ist ein „Karlsbader Stimmungsbild“. Karlsbad sei zwar heuer leer, aber die Schönheit dieser Stadt komme dadurch erst recht zum Ausdruck, die Juden seien zwar besorgt, aber!

Wir glauben nicht, daß die Sorgen der Juden begründet sind, denn in der großen jüdischen deutschen Partei ist jetzt ein solcher Schlag von Staatsraison, Erfahrung, Weisheit, Wissen und Können zusammengefließen, daß man volles Vertrauen haben kann.

Schreibt der Herr Max G. I. a. s. e. r. der, wenn Kleins Müllenträume reifen würden, bestensfalls ZS-Stiefel putzen müßte, statt eine Zeitschrift herauszugeben. Das alles nach den Judenverfolgungen in Deutschland, nach den Nürnberger Gesetzen, inmitten der Judenjahre in Wien, die alle Schreckbilder des Mittelalters in Schattent stellt! Geschrieben über eine Partei, die sich jetzt in Karlsbad zu den „nationalsozialistischen Grundausfassungen“ des Lebens bekant hat, deren Verwirklichung solches Grauen mit sich bringt!

Geöffnete Bahnschranken: zwei Tote

Wissen. Die Staatsbahndirektion in Wissen meldet: Sonntag um 18.15 Uhr stieß der Lastzug Nr. 1084 im Kilometer 117.840 der Streck: Nürschan—Wissen auf dem geschützten Bahnübergang mit dem Lastauto Nr. C 63087 zusammen. Der Besitzer des Autos, der Kaufmann Josef Eloc und der Gemeindevorstand Thomas Aryst, die den geisteskranken Anton Fider aus Walebis in die Irrenanstalt nach Dobtany bringen wollten, wurden ebenso wie Fider schwer verletzt. Sie wurden mit dem gleichen Zug nach Wissen gebracht und mit einem Sanitätsauto ins Wilsener Krankenhaus geschafft. Eloc und Fider starben während der Überführung ins Krankenhaus, der Wachmann Aryst ist sehr schwer verletzt. Die Schranken des Bahnüberganges waren bei dem Zusammenstoß geöffnet. Die Schuldfrage wird untersucht.

30 Tote bei einem Flugzeugabsturz

Bogota. (Sasas.) Auf dem „Campo de Marte“ bei Bogota stürzte bei einer Militärparade der Luftwaffe ein Flugzeug mit 30 Personen getötet und 150 verletzt wurden. Bei akrobatischen Vorführungen, welche das Flugzeug über der Tribüne durchführte, verlor der Pilot die Herrschaft über die Maschine. Das Flugzeug stürzte auf die Nachbartribüne und geriet dabei in Brand. Unter den Toten befindet sich auch der Präsidentschaftskandidat von Kolumbien.

Teerkessel-Explosionen

Samstag nachmittag explodierte in den Kupferwerken in Krumpach in der Ostslowakei ein Teerkessel. Durch den heißen Teer und Splitter des Kessels wurden vierzehn Arbeiter verletzt. Sie wurden in das Krankenhaus in Krumpach überführt, wo einer seinen schweren Verwundungen Montag nachmittags erlag. Vier Arbeiter waren nur leicht verletzt, so daß sie Montag bereits wieder die Arbeit angetreten haben. Runtzehr befinden sich noch neun Arbeiter im Krankenhaus. Bei zwei der Verletzten werden die Wunden von den Ärzten als sehr ernst bezeichnet, die übrigen hofft man retten zu können. Die Ursache des Unglücks wird noch untersucht.

Das Sparrassenbuch auf dem Komposthaufen. Der Bergarbeiter Mochnemba aus Pösterreich in Schlefien, ein eifriger Philatelist, der Marken von alten Konverts ablöst, die er auf einem Komposthaufen beim Krematorium in Mähr.-Osttau sammelt, gab Montag bei der Gendarmeriestation seines Wohnortes ein Einlagebuch der Mähr.-Osttau Sparrassa mit einer Einlage von bei nahe 65.000 Kc auf den Namen Anna Aufslova ab, das er zwischen Briefumschlägen auf dem Komposthaufen gefunden hatte. Die Einlage besteht, wie festgelegt wurde, tatsächlich und das Einlagebuch war nicht inkuliert. Die Gendarmeriefahndungssituation untersucht nun, wem das Einlagebuch gehört.

Motorrad gegen Auto. Samstag kam es auf der stark frequentierten und gefährlichen Kreuzung der Straßen Jaginik—Podersham und Karlsbad—Prag zu einem Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Personencar. Das Motorrad lenkte der ledige Dreher Josef Did aus der Gemeinde Stupno im Bezirk Kolychan und hinter ihm sah der 27jährige verheiratete Arbeiter der Stadawerke Benzal Holz aus Radnik. Beide erlitten Schädelbrüche und schwere Gehirnerschütterungen. Sie wurden bewußtlos ins Podersamer Krankenhaus gebracht, wo Did, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, Sonntag um 6 Uhr früh starb. Auch der Zustand Holz ist sehr ernst. Die Anfass des Personencartragners kamen unverletzt davon und das Auto erlitt lediglich einen Motordefekt. — Auf der Straßenkreuzung in Mikulovice bei Pardubitz stieß Samstag abends der 24jährige technische Beamte der Stoda-Werke Ing. Josef Rudyn aus Königgrätz auf seinem Motorrad mit dem Auto des Handlungsgehilfen O. Dolejal aus Königgrätz zusammen. Neben einem doppelten Bruche des linken Beines erlitt Ing. Rudyn einen lebensgefährlichen Schädelbruch. Er wurde ins Pardubitzer Krankenhaus eingeliefert und ist bisher aus seiner Bewußtlosigkeit noch nicht erwacht.

Arbeitslose als „Eisensucher“. Einem Brief aus dem Venetianischen entnehmen wir folgende Angaben: „Die Erwerbslosigkeit, die jahrelang konstant war, ist in letzter Zeit fühlbarer gestiegen. Die meisten Arbeitslosen erhalten keine Unterstützung, da sie schon mehr als drei Monate erwerbslos sind. Die sachliche Fürsorge besteht in ein paar Kilo Brot oder einem Sad Maidmehl und stellt ein erbärmliches Almosen dar, das kaum vor dem Verhungern schützt. Viele Arbeitslose haben sich zu Gruppen zusammengeslossen, die auf den Schlachtfeldern des Welt-

Das heutige Programm der deutschen Sendung

Prag-Melk. 10.15: Für die Frau: Einfach. Kurs: Dimeren. 10.30—11.00 Schallplatten. 12.45 Orchesterkonzert (Mavier: Prof. Fr. Wagner). 13.00 Mit dem Kunstbädel nach Frankreich. 13.45 Vortrag Dr. E. Faktor: Prags Zukunft als Weltstadt. 19.00 Schallplatten. 19.30 Unterhaltungsmusik (Walter Simmlinger, Mavier: H. J. Schubert). 19.45 Braisenlieder (Pratische: Ant. Kraft, Gesang: Katharina Hoffmann, Mavier: Dr. A. Vehr). 20.00 SOZ. Hörspiel von Rudolf Stern. 20.50 Brudner: Siebente Symphonie E-dur Dir. Clemens Schmidt) Schallplatten. 21.50 Böhmische Musiker um Mozart, Hörbild (Gesang: Maria Hauner, Mavier: Gertrud Kutter). 22.30—23.00 Orchesterkonzert. Bräun: 18.00 Sozialinformationen. Arbeiter-sendung: Dr. Artur Lampi: Berufskrankheiten. Landwirtschaftliche Sendung: Unsere wichtigsten Futterpflanzen.

krieges Weisen — Granatpflitter und Blindgänger — suchen gehen, was von den Militärbehörden verboten und von den Großgrundbesitzern verhindert wird. Polizei, Miliz und Grundbesitzer machen auf die arbeitelosen „Eisensucher“ Jagd; diese sehen sich mit Pickeln und Stöcken zur Wehr. Es ist bereits zu Zusammenstößen zwischen Polizei und Miliz und unter „Eisensuchern“ gekommen. Die Bevölkerung unterstützt die Arbeitelosen in diesen Kämpfen.“

Jugendunglück bei Nürnberg. Bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Nürnberg ereignete sich ein Eisenbahnunglück. Bei der Einfahrt in den Bahnhof entgleiste ein Zug. Fünf Personen wurden getötet und zehn verletzt. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

Eisenbahnunglück: fünf Tote. In der Nähe von Saint Tront in Belgien ereignete sich ein Eisenbahnunglück. Bei der Einfahrt in den Bahnhof entgleiste ein Zug. Fünf Personen wurden getötet und zehn verletzt. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt.

Schwere Zusammenstöße zwischen Streikposten und Polizei in Chicago. 250 Polizisten griffen am Mittwoch 500 Streikposten vor einer Bäckerei in Chicago mit Tränengasbomben an. Zahlreiche Streikende, darunter auch Frauen und Kinder, wurden verletzt. Der Angriff war vom Polizeichef selber angeordnet worden, nachdem er zahlreiche Streikposten hatte verhaften und die anderen auffordern lassen, sich in fünf Minuten zu zerstreuen.

Sportfest in Moskau. Sonntag, den 24. Juli, fand auf dem roten Platz in Moskau ein großes Sportfest, an welchem 35.000 Sportler aus den elf Unionsrepubliken der UdSSR teilnahmen. In der Nähe des Zuschauers befanden sich auch Vertreter französischer und tschechoslowakischer Sportorganisationen.

Großrabbiner als Kaufgeschhändler. In Paris wurde Sonntag der Großrabbiner von Brooklyn in den Vereinigten Staaten wegen Kaufgeschhändels verhaftet. Bereits zu Beginn des Monats Juni wurde die Behörde zur Verhinderung des Kaufgeschhändels aufmerksam gemacht, daß eine Persönlichkeit ausländischer Herkunft, die sich in der jüdischen Kolonie in New York großer Verhöhnung erfreut und dort großen Einfluss besitzt, unter dem ersten Verdachte steht, sich mit einem ausgedehnten internationalen Kaufgeschhändel und Opiumhandel zwischen Frankreich, Amerika und Palästina zu befassen, wobei Paris als Zentrum bezeichnet wurde. Die Polizei ermittelte, daß der Betreffende Isaal Leiser heißt, früher polnischer Staatsangehöriger war, in Amerika naturalisiert wurde und gegenwärtig die Stelle eines Großrabbiners in Brooklyn innehat. Der zweite ist der ungarische Staatsangehörige Herrmann Golddiener. Beide bemühten sich bei ihrer Verhaftung eine Menge von Päckchen auf dem rückwärtigen Sitz des Wiesautos zu verstecken. In den Päckchen entdeckte die Polizei eine Menge hebräischer Gebetsbücher. Bei einer näheren Untersuchung dieser Gebetsbücher wurde festgestellt, daß sie in ungewöhnlich sinnerreicher Weise für den Schmuggel von Kaufgeschhänden eingerichtet waren. Der Polizei fielen auf diese Weise mehr als 10 Kilogramm Heroin im Werte von weit über einer halben Million Francs in die Hände. Der Großrabbiner und sein Komplize Golddiener wurden verhaftet. Der Verstecker der Gebetsbücher wurde vorläufig in Freiheit belassen, wird aber auch wegen Hebertretung des Gesetzes gegen den Kaufgeschhändel angeklagt werden. Die Polizei ist überzeugt, daß sie sich auf der Spur einer weitverzweigten Schmugglerbande befindet.

Sturmsturz in den USA. Ueber New York und Umgebung ging ein heftiger Gewittersturm nieder, der zahlreiche Häuser und Brücken zerstörte, Bäume umriß, Wege und Fernleitungen beschädigte und hierdurch einen Schaden von mehreren Millionen Dollar verursachte. Infolge des Sturmes stürzte auch unweit von Woodbridge, im Staat Connecticut, ein Bombenflugzeug ab, wobei drei Personen den Tod fanden. In einer anderen Stelle verlor ein Autobuslenker infolge des Sturmes die Herrschaft über den Wagen und fuhr gegen ein Geländer. In der Nähe von Fonters entgleiste infolge Erdwackens ein Zug, wobei vierzehn Personen verletzt wurden. Zahlreiche kleinere Gemeinden in der Umgebung von New York wurden von Heberschwümmungen heimgesucht. Auch der südwestliche Teil von Texas wurde vom Hochwasser heimgesucht, wobei zwei Personen ertranken und etwa 500 Personen obdachlos geworden sind.

Hans Kudlich und die Troppauer Antisemiten

Am 25. Juli werden es 90 Jahre, daß im Wiener Reichstag der jugendliche Abgeordnete Hans Kudlich seinen Antrag auf Aufhebung der Nobor einbrachte. Am 7. September wurde dieser Antrag Gesetz und zwei Wochen später brachte die begeisterte Bauernschaft ihren Vertreter einen glänzenden Fadelzug. Als aber Kudlich im Oktober zum Schutze des bedrohten Wien die Bauern als Landsturm für die Sache der Revolution gewinnen wollte, ließen sie ihren Vertreter im Stich. Zu dieser schmerzlichen Erfahrung kamen später noch andere Enttäuschungen, die den längst in Amerika schiffart gewordenen 48er zu häufigen Streitereien mit der Politik seiner schlesischen Landsleute veranlaßten. Wie konnte er es verzeihen, daß man die liberale Partei zerfiel und die deutschen Juden von der Mitarbeit an der Sache des Deutschthums ausschloß. Auf eine Einladung des Deutschen Volksvereins in Troppau, an einer großen Versammlung in Erbersdorf teilzunehmen, gab er nachfolgende gedankreiche Antwort, die gerade heute von besonderer Aktualität ist:

An den Obmann des deutschen Volksvereins in Troppau, Dr. Raim. Davos, 14. September 1898. Hochverehrter Herr, an dem miserablen Putsch des Elends und der Hilflosigkeit, in welchem die Deutschen Oesterreich sich gegenwärtig befinden, sind in erster Linie die Antisemiten schuld. Sie haben zuerst angefangen an der Schwächung und Zerkleinerung des deutschen Elements zu arbeiten. Die deutschen Liberalen machten auch Fehler (Gilli), begangen Unterlassungsünden, schnitten nicht ihre Pfeifen, solange sie im Rohre saßen — aber nicht im Vergleiche mit den Verbrechern Schönereis und seiner Nachfolger. — Man hätte in der liberalen Partei bleiben, dieselbe reformieren sollen. Ich habe mich stets gegen die Antisemiten erklärt, nicht bloß aus Gerechtigkeitsgefühl für die Juden, — sondern wegen ihrer Gefährlichkeit für das Deutschthum — ich liebe sie heute noch nicht, mag mit ihnen nichts zu tun haben. Ich ahnte, daß die Erbersdorfer Versammlung von den Troppauer antisemitischen Führern ausging und sehe jetzt, daß ich sehr wohl getan, davon wegzubleiben. Sie selbst, Herr Doktor, und diejenigen, die hinter Ihnen stehen, mögen recht ehrlich begeisterte Deutsche sein — allein Kluge voraus- und rückwärtschauende Diplomaten seid Ihr nicht. Wenn Sie selbst es nicht wissen, so wissen sicher Ihre Hintermänner, daß ich vor Jahren in einer Broschüre von dem schlesischen Staatsmann, Philosophen und Tierarzt Türl auf das gemeinste verlumdet und infultiert worden bin. — Ich habe nicht davon gelesen und gehört, daß er seine Verleumdung öffentlich zurückgenommen hätte — habe auch nicht gehört, daß einer meiner Reffen ihn deshalb zur Rechenschaft gezogen hätte.

Mein lieber Obmann des schlesischen Volksvereins, was würde das für ein Skandal gegeben haben, wenn ich diesen elenden, schuftigen Verleumder plötzlich — umgeben von der ganzen Troppauer antisemitischen Mispeche — vor mir gefehen hätte. Ich bin ein alter Mann, aber in diesem Moment würde ich wahrscheinlich noch sehr jugendlich gehandelt haben. Aus dem Umfande, daß ich am 12. September d. J. noch den Orlser bestieg, können Sie schließen, daß ich noch nicht ganz saft- und kraftlos bin. Auf diesem höchsten Berge Deutschlands war ich Botanik und den Ideen des Jahres 1848 wohl etwas näher, als unter den Antisemiten in Erbersdorf. — Also, ich würde mindestens vor der ganzen Versammlung dem Ehrabschneider seine Schändlichkeit und Inkonsequenz ins Gesicht vorgehalten und verlangt haben, daß er Abbitte leistet und coram populo widerrufe — oder die Versammlung verlasse — im widrigen Falle würde ich selbst die Versammlung verlassen haben. Sehen Sie also: da war es für das Renommee der schlesischen Staatsmänner denn doch besser, daß ich weggelassen bin. Ihr beifolgt Euren Schönerer, Türl und Kubenik und ich erspare mir die Plamage zum 7-ten Male meine schlesischen Landsleute zur wahrhaftigen Gemeinbürgerschaft, zur Einigkeit, zum Aufgeben ihrer lächerlichen, kindischen, gemeinhablichen Forderungen — in langer anstrengender, aus dem Herzen kommender Rede wieder einmal aufgefordert zu haben. Sie werden begreifen, daß ich — zedus sic stantibus — von Ihrer freundlichen Einladung nach Troppau zu einer Versammlung zu kommen keinen Gebrauch machen kann, müßte ich mir doch lächerlich vornehmen, wenn ich mit dem oft gespielmten Drehorgel über Tschechen, Polen, Arierfanten, Antisemiten, Schwarzgelbe und andere gefährliche Feinde des deutschen Volkes noch einmal in Troppau debütieren wollte, und zwar lächerlich wieder beregebens. Versammeln Sie aber Ihre antisemitischen Freunde und beschließen Sie das Aufgeben Ihres antisemitischen Programms — setzen Sie zur Bildung einer einzigen deutschen freigesinnten Partei zurück — dann sollen Sie nicht vergebens noch dem alten Hans Kudlich rufen, dann werde ich kommen, Euch danken und Euch segnen. Dann ersche ich aus der Vereinigung den Sieg des Deutschthums erstehen — während ich bei Fortsetzung Eurer tolen Politik nur das Schicksal des katholischen, jüdenfreien und protestantenlosen Spaniens voraussehen muß.

Hochachtungsvoll
Dr. Hans Kudlich

Das Wetter. Im Gebiete eines schwachen Druckes, das nimmere über Mitteleuropa liegt, nimmt die Gewitterneigung ab und der Himmel heitert sich überall auf. Die Temperatur steigt Montag nachmittags in den Niederungen auf 25 bis 28 Grad an und dürfte Dienstag noch höhere Werte erreichen. Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Am ganzen Meere, bis auf vereinzelte Gewitter trocken. Nachmittags temperaturen um 25 bis 30 Grad, ruhig. — Wetterausichten für Mittwoch: Andauern des heißen Sommerwetters mit östlichen Gewittern.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Industrielle Beschäftigung „im allgemeinen nicht schlechter“

Monatsbericht der Nationalbank

Der Vortrat der tschechoslowakischen Nationalbank hielt am 25. d. M. seine ordentliche Monatsitzung unter dem Vorsitz des Gouverneurs M. Dr. Karel Engliš ab. Dem vorgebrachten Geschäftsbericht entnehmen wir:

Die ausländischen wirtschaftlichen Nachrichten waren in der letzten Zeit etwas günstiger als vor einem Monat: Die Aufmerksamkeiten lenkten vor allem der Umschwung in der Preisentwicklung auf den Rohstoffmärkten, die festen Effektenbörsen und die wirtschaftliche Lage in den Vereinigten Staaten von Amerika auf sich. Das gab die Veranlassung zu ruhigeren Überlegungen über die Entwicklung der Konjunktur. Die Spannung in der internationalen Politik dauert an, aber die Bestrebungen nach friedlicher Lösung der Hauptprobleme können nicht übersehen werden.

In der Tschechoslowakei waren im Wirtschaftslieben keine bedeutenden Veränderungen zu verzeichnen, die wirtschaftliche Aktivität zeigte im ganzen eine beträchtliche Widerstandsfähigkeit.

Auf dem Geldmarkte herrschte schon normale Ruhe, auch der Halbjahresultimo ging bei lebhaften Umsätzen glatt vorbei. Der private Kreditbedarf ging saisongemäß zurück. Die Rückkehr der Einlagen, die in der Zeit der Naturruhe in einigen Gegenden von den Geldinstituten abgehoben wurden, macht Fortschritte, wobei man stellenweise beobachten kann, daß diese Einlagen den Ort ihrer ursprünglichen Anlagen wechseln. Der Zustrom neuer Einlagen beginnt normale Ausmaße anzunehmen.

Die Entwicklung der staatlichen Steuernahmen war auch im Juni bedeutend günstiger als im Vorjahr. Auf der Prager Effektenbörse war die Grundtendenz des Aktienmarktes bei fester Entwicklung infolge einer ähnlichen Entwicklung in der Welt freundlich. Der Anlagemarkt hatte normalen ruhigen Charakter.

Der Umschwung auf den Weltrohstoffmärkten trieb auch das inländische Großhandelspreinsniveau zum 1. Juli etwas in die Höhe; beide Hauptkomponenten des Index waren an diesem Tage etwas höher als vor einem Monat. Der In-

dex der empfindlichen Preise, der dieser Preisfestigung etwas vorausgeeilt war, senkt sich jetzt eher ein wenig. Das Kleinhandelspreinsniveau und die Indizes der Lebenshaltungskosten zeigten zum Juniende hauptsächlich aus Saisongründen, einen kleineren Anstieg.

Der gesamte Stand der Feldfrüchte ist gut, obwohl ziemlich bedeutende örtliche Unterschiede bestehen. Das Wetter war in den letzten Wochen für die Entwicklung aller Kulturen günstig. Das Getreide reift rasch und die Ernte schreitet von den frühreifen Gebieten schon in die übrigen Gegenden vor.

In der industriellen Beschäftigung ist die Lage im allgemeinen nicht schlechter, aber infolge der unsicheren internationalen politischen Entwicklung war in einigen Unternehmungen der Auftragsseingang unter dem vorjährigen Niveau, wobei hier auch die unaufgeklärte konjunkturelle Lage auf den wichtigen Absatzmärkten im Auslande mit einwirkte. Der Absatz im Inlande gestaltete sich widerstandsfähig. In den Saisonzeigen arbeitete man lebhaft, die Neubewegung übersteigt durch ihren Umfang das vorjährige Niveau.

Die Summe der nichtuntergebrachten Arbeitsbewerber senkt sich noch weiter, das erste Mal seit sieben Jahren sank sie Ende Juni 1938 auf das Niveau des Jahres 1931.

Die Ergebnisse des Außenhandels für den Monat Juni sind im ganzen in Übereinstimmung mit der Weltentwicklung: Sowohl bei der Einfuhr, als auch bei der Ausfuhr kam es gegen Juni 1937 zu einem kleinen Rückgang. Zu einem gewissen Teil ist dieser Rückgang durch das heurige niedrigere Preisniveau verursacht, besonders bei der Einfuhr. Die Handelsbilanz war im Juni wieder stark aktiv. Die Erhöhung des Aktivums der Handelsbilanz im ersten Halbjahre erreicht gegenüber dem Stand derselben Zeit des Vorjahres 850 Millionen Kč auf Länder ohne Devisengebundenheit.

Die Kurse der tschechoslowakischen Krone waren auf den Auslandsmärkten auch in diesem Zeitabschnitt unverändert ruhig und stetig.

Tschechoslowakische Wirtschaft im ersten Halbjahr 1938

Die für die Konjunktur der Wirtschaft unseres Landes entscheidenden Ziffern spiegeln im ersten Halbjahr die uneinheitliche Entwicklung wieder, die in den verschiedenen Gebieten zu verzeichnen ist. War in der gleichen Vorjahresperiode die aufsteigende Tendenz vorherrschend, so machten sich in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres stärkere Stagnations- und Rückbildungsercheinungen geltend. Dennoch konnten auch hier vereinzelt neue Rekordziffern erreicht werden.

Das gilt vor allem für die Steinförderung. Die Förderung betrug:

Erstes Halbjahr	Steinkohlenförderung		Braunkohlenförderung	
	(in Millionen Tonnen)	(in Millionen Tonnen)	(in Millionen Tonnen)	(in Millionen Tonnen)
1929	7,98	11,00		
1938	5,08	5,25		
1936	7,80	8,82		
1937	8,15	8,52		

Die Monats-Rekordförderung von Steinkohle, die im September 1937 mit 1,63 Millionen Tonnen erreicht wurde, wurde in keinem der ersten sechs Monate 1937 wieder eingeholt.

Im Juni 1938 liegt die Steinkohlenförderung um 47.000 Teller als im Januar 1938, während sie in der gleichen Vorjahreszeit um 142.000 t gestiegen war! Die Braunkohlenförderung hat vom März zum April und vom Mai auf Juni starke Rückgänge erlitten, so daß die Halbjahresförderung im Vergleich zu 1937 um 100.000 Tonnen geringer ist.

Die Rohisen- und Rohstahlförderung ist vom Januar bis April 1938 stark zurückgegangen, um dann im Mai wieder einen kräftigen Aufschwung zu nehmen. Im Juni ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Es betrug die Produktion von (in Tonnen):

	Rohisen		Rohstahl	
	1937	1938	1937	1938
Januar	123.382	133.875	188.276	185.817
Februar	121.956	120.568	188.751	180.549
März	142.141	118.903	179.180	174.541
April	140.145	104.118	180.007	147.087
Mai	142.659	110.300	188.512	177.000
Juni	138.382	110.305	201.801	174.031

Für das erste Halbjahr 1938 ist die Rohisenerzeugung um 13,4 Prozent, die Rohstahlerzeugung um 10 Prozent niedriger als 1937.

Die übrigen Produktionsgebiete, vor allem die Fertigwarenindustrie, verzeich-

nen gleichfalls einen tieferen Produktionsstand als im Vorjahr. Am stärksten ist der Rückgang in der Textilindustrie.

Der Gesamtindex der industriellen Produktion, der im Mai-Juni 1937 den Stand des Hochkonjunkturjahres 1929 (100) nahezu erreicht hatte, dürfte in den gleichen Monaten 1938 um etwa 12 Prozent unter dem Vorjahr liegen.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit. In den letzten Jahren eine durch aus günstige Entwicklung auf. Vom Jänner bis Juni 1938 hat sich die Zahl der Arbeitslosen von 519.002 auf 224.263 vermindert. Im Vorjahr sank sie von 667.486 auf 303.535. Die Zahl der bei der Zentralsozialversicherungsanstalt Krankenversicherten, als der Beschäftigten, stieg in den ersten sechs Monaten 1938 von 2.196.530 auf 2.622.670, also um 426.140 Personen. Im dem Vorjahr zu verzeichnenden Steigerung des An-2.831.378, demnach um 590.729 Personen erhöht.

Während der Rückgang der Arbeitslosigkeit im ersten Halbjahr 1938 54,8 Prozent beträgt und damit fast an die 55 Prozent vom Vorjahr herankommt, hat sich das Tempo der Beschäftigungsnahme nach der Krankenversicherungsstatistik der ZSVA erheblich verlangsamt. Denn 1938 ist die Zahl der Krankenversicherten um 19,4 Prozent, 1937 aber um 29 Prozent gestiegen.

Wenigerwertig ist, daß vom Mai bis Juni 1938 nur 21.687 neue Krankenversicherte gezählt wurden, dagegen 1937 beinahe 100.000!

Das Lohnniveau hat im ganzen eine leichte Erhöhung erfahren; allerdings ist der Anteil der in der höchsten Lohnklasse Versicherten an den Gesamtversicherten etwas zurückgegangen. Keinesfalls ist der Lohn so stark gestiegen, wie es nach der Zunahme des Verbrauchs in einigen Lebensmitteln scheinen könnte. Bei der gegenüber dem Vorjahr verzeichnenden Steigerung des Inlandsverbrauchs in Getreide, Zucker, Fleisch, Fett usw. muß berücksichtigt werden, daß die stärkere Eindeckung der Wehrmacht und die Reserveneubildung nicht unbedeutliche Mengen erfordern.

Der Gesamtumsatz im Außenhandel ist im Halbjahr 1938 um 451 Millionen Kronen höher als 1937. Fertigwaren- und Gesamtumsatz übersteigen die Vorjahreshöhe um rund 200 Millionen Kronen. Aber der starke Aufschwung im Juni 1938 rechtfertigt die Befürchtungen. Auch die Tatsache, daß im Juni 1937 die

Lob eines deutschen Generals für China

Der „Daily Herald“ meldet aus Singapore, daß der auf seiner Rückreise nach Deutschland dort angekommene General von Falkenhausen erklärt habe, die europäischen Mächte überschätzen die japanische Kriegsmacht. „Die Japaner“, sagte Falkenhausen, „handeln wie Barbaren, und ihrem Kriegsapparat fehlt die Einheit, die er vor dem Kriege hatte. China kann lange aushalten. Seine Luftflotte wird immer besser, und ich sah selbst, wie bei einem kürzlichen Luftkampf über Hankau 22 japanische Flieger von den Chinesen abgeschossen wurden. Die chinesischen Truppen sind großartig.“ General von Falkenhausen, der mit 22 anderen Offizieren nach Deutschland zurückberufen wurde und vorher als Berater der chinesischen Armee tätig war, erklärte, er hoffe, in einem späteren Zeitpunkt wieder nach China zurückkehren zu können.

Fertigwarenausfuhr um mehr als 250 Millionen Kronen höher war als im Januar 1937, daß sich aber heuer in der gleichen Zeit eine Verminderung um 57 Millionen Kronen ergibt, zeigt das kritische Stadium der Entwicklung unserer Fertigwarenausfuhr an.

Das Gesamtbild zeigt demnach die tschechoslowakische Wirtschaft nicht auf Konjunkturhöhe, die ja auch von der Weltwirtschaft wieder verlassen worden ist. Um so mehr müssen jene Treiber der SDP Widerstand finden, durch denen gerade der Wirtschaft in den deutschen Gebieten unseres Staates schwerste Schädigungen drohen. Die Anstrengungen der Sozialdemokratie, die Wiederkehr einer Wirtschaftskatastrophe, wie sie in den Jahren 1930—1935 erlebte, zu verhindern, sind darum bester Dienst für die arbeitenden Menschen unseres Volkes.

Betriebsausschußwahl bei Jaeggle in Trautau

Die DAB, die glaubte, den Betriebsausschuß bei der Metallwarenfirma Jaeggle in Trautau erobern zu können, hat eine arge Enttäuschung erlitten. Auf die Liste des Internationalen Metallarbeiterverbandes entsielen 53 Stimmen und 3 Mandate, auf die der DAB 34 Stimmen und 1 Mandat. Bietwohl es bei der letzten Wahl nur eine Liste, die des NRW gegeben hatte, so kann das Ergebnis mit Genugtuung aufgenommen werden, da es den Beweis erbringt, daß die Mehrheit der Arbeiterschaft des genannten Betriebes sich nicht gleichschalten läßt.

Deutsche Wirtschaftstagung

Der Deutsche Wirtschaftsverband in der CSB, mit dem sich in Märtsch-Schönberg, über dessen Gründung wir bereits geschrieben haben, veranstaltet in der nächsten Zeit eine Deutsche Wirtschaftstagung, zu der, wie mitgeteilt wird, über 700 deutsche Persönlichkeiten aus allen Bezirken der Republik ihr Erscheinen zugesagt haben. Zweck der Tagung ist, wie der Verband selbst angibt, „dem Inlande und dem Auslande den Willen der Deutschen zur aktiven Zusammenarbeit mit den anderen Nationen der Republik bekannt zu geben und die Forderungen den anderen Nationen und zuständigen Behörden zu unterbreiten.“ Tag und Ort der Tagung werden durch die Tagespresse bekannt gegeben werden.

Ubersiedlungen ins Tschechische

Eine ständige Rubrik in den Zeitungen können jetzt die Nachrichten bilden von Ubersiedlungen von Firmen, die ihren Sitz vom deutschen Gebiet nach Prag oder sonst ins tschechische Gebiet verlegen. Wie der „Bog der Wirtschaft“ meldet, wird die Firma Textilco Löbl u. Co., Strid- und Wirkwarenfabrik in Mäh, die dort seit 1925 besteht, hauptsächlich für den Export arbeitet und 200 Personen beschäftigt, gleichfalls nach Prag übersiedeln. Es scheint, daß der Wohnsitz des Herrn Henlein in Mäh nicht sehr belebend auf die dortige Industrie wirkt!

Verbindlichkeitsklärung eines Kollektivvertrages in der Textilindustrie Reichenberg—Kraukau—Gablonz. Mit Kundmachung des Ministeriums für soziale Fürsorge vom 2. Mai 1938, Nr. 105 S. d. G. u. V., ist im Einvernehmen mit dem Ministerium für Industrie, Handel und Gewerbe der Arbeitskollektivvertrag vom 14. August 1937 für die selbständigen Streichgarn-, Schafwoll-, Wigogne- und Abfallspinnereien in den Gerichtsbezirken Reichenberg, Kraukau und Gablonz a. N. für verbindlich erklärt worden.

Man erhält für KČ

100 Reichsmark (Noten)	568.—
100 Reichsmark (Münzen)	725.—
100 rumänische Lei	19.60
100 polnische Loty	548.50
100 ungarische Pengö	648.50
100 Schweizer Franken	668.50
100 französische Francs	82.70
1 englischer Pfund	144.37
1 amerikanischer Dollar	28.95
100 italienische Lire	170.40
100 holländische Gulden	1599.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	490.—
100 dänische Kronen	638.—
100 schwedische Kronen	738.—

Prager Zeitung

Prager Alltag Kurzgeschichten des Lebens

In einer weniger frequentierten Prager Gasse (Brag VII) erschob sich ein siebzehnjähriger Jüngling, Bassanten, die zufällig den Weg durch diese stille Gasse nahmen, fanden den Leichnam. In der Rechten hielt der Tote krampfhaft den Revolver, die Hand hatte gut getroffen — der Herzschlag war tödlich. Die Polizeistreife erstattete ihrem Revolverführer die Anzeige. Das Entsetzen des Bedauernswerten war groß — denn in dem Toten erkannte er seinen eigenen Sohn. Unglückliche Liebe zu einer erotischen Tänzerin soll der Grund des Lebensüberdrusses des Siebzehnjährigen gewesen sein.

In den Weivagen der Straßenbahn springt ein Jüngling während der Fahrt auf. Auf der Plattform steht der Schaffner. „Wissen Sie nicht, daß das Aufspringen verboten und lebensgefährlich ist?“, fragt er den jungen Mann und verabschiedet ihm ein Kopfstück. Start werden die Gesicht der Wageninsassen. „Ist der Schaffner durch die Hitze verrückt geworden?“ „Ist er Anhänger von Gewalt- und Terrormitteln?“ Schon wollen die empörten Passagiere den Schaffner stellen. Doch siehe, der so schlagkräftig belehrte Jüngling duckt sich nur ein wenig, dann schreit er laut lachend und voller Freude: „Nein, so was, ich wußte nicht, daß du Dienst hast, Vater!“

Er sieht, den gekrümmten Rücken an die Hauswand gelehnt, blindlos sind seine Augen. Neben ihm liegt sein Hund. Kluge Tieraugen blickt die Vorübergehenden an: „So geht uns doch was, geht!“ Nie noch hat dieser treue Kamerad seinen Herrn im Stich gelassen. Ja, der Hund rührte sich nicht von der Stelle, selbst wenn der Blinde auf kurze Zeit im Nebelhaas verschwand. Gehtern aber? Was hat denn das Tier? Der Blinde ist weg, der Hund unruhig. Erst jögert er, schnuppert, wartet. Dann erhebt er sich, winfelt, leckt belst er los — läuft er in das Tor des Nebenhauses. Da hoch der Blinde im Haus und hält sich die Stirne. Jemand überredet, ein Schrank steht schräg im Tor. Daran stieß der Arm, zum Glück ist die Verletzung nicht ernst, immerhin, der geschwächte Körper hielt den Stoß nicht aus. So hochte sich der Mann nieder und blieb länger als sonst aus. Das luge Tier sprang an ihm empur und war nicht zu beruhigen. Erst als ihn der Alte an dem Leitband fahte, stand der Hund still und pflichtbewußt führte er seinen Herrn — ihn vorsichtig von dem Hindernis abdrängend — zurück an den Standplatz. In dieser Zeit füllte sich die Blechschale reichlicher als sonst mit den Spenden.

Das 70jährige Priesterjubiläum feierte der 65jährige Mr. Th. Dr. Karl L. Rehat, Ehrenkanonikus zu Dschrad. Im Vorjahre — also als 94jähriger — veröffentlichte dieser, noch geistig sehr regsame Priester ein Buch über die Katholische Aktion.

Brags Krankenzimmer sind — nach Ansicht des „Cestě Slovo“ gegenwärtig mit 4756 Krankenbetten für fast eine Million Bevölkerung weit unzulänglicher, als zur Zeit Josefs II., des Begründers des Allgemeinen Krankenhauses, mit 300 Betten. Damals entfiel auf 180 Einwohner (Brag hatte damals 80.000) insgesamt ein Krankenbett, denn es verfügten auch die warmherzigen Brüder und die Elisabethinerinnen zu-

sammen über 170 Krankenbetten. Heute entfällt auf 240 Personen ein Bett. Wohl ist im Plan des Arbeitsministeriums der Bau eines neuen Krankenhauses in Rotol vorgesehen, mit dem 1939 begonnen werden soll, doch dürfte dieser Plan erst in sechs Jahren verwirklicht sein.

Die richtiggestellten händigen Wählerverzeichnisse liegen zur öffentlichen Einsichtnahme vom 23. Juli bis zum 31. Juli von 8 bis 14 Uhr und von 18 bis 18 Uhr täglich auf. Am Sonntag von 8 bis 12 Uhr. Für die Bezirke I bis VII im Wahllokale, für die übrigen Stadtteile in den zuständigen Magistratsämtern, wie es aus den Rundgebungen ersichtlich ist. Es veräume niemand, sein Wahlrecht zu überprüfen.

Aus dem Prager Gemeinderat. Das Landesamt in Prag hat nunmehr den Einwand der kommunistischen Partei gegen die Wahlen in die Prager Gemeinde und gegen die Primator-Stellvertreter abgewiesen. Damit sind sämtliche Einwendungen erledigt, für neue — wie schon berichtet — Kef die Frist besteht ab. Bei der Zusammenfassung der neu gewählten Mitglieder des Stadtrats von Prag verbleiben bloß 15 (von 28) aus dem alten Stand. Somit wird die neu gewählte Körperschaft bereits kommenden Freitag zur ersten Arbeitssitzung einberufen und die Wahl der Referenten vorgenommen.

Ausflugzüge der Staatsbahnen. Vom 30. bis 31. Juli eine Fahrt nach Deutsch-Brod für 149 Kč und vom 30. Juli bis 7. August eine Fahrt in das Riesengebirge für 420 Kč. Anmeldungen und Informationen im Referat der Ausflugszüge neben dem Wilson-Bahnhof. Telefon 383.35.

Sport-Spiel-Körperpflege

Atus-Schwimmer in Pilsen erfolgreich

Am Samstag fanden im Rahmen der sportlichen Veranstaltungen des BSKer DTJ-Kreises im städtischen Bad in Pilsen wassersportliche Wettkämpfe und Vorkämpfungen im Springen und Reigen schwimmen statt, an welchen sich auch Atus-Schwimmer beteiligten. Der Atus-Schwimmer Schüller gewann die 50 Meter Waden in 87,2 Sekunden und über 100 Meter Brust belegte er den zweiten Platz nach dem Sieger Kosak (Bílzen II), der 1:28,8 Minuten benötigte. Die Lagenstaffette über 8 mal 50 Meter gewann Bílsen vor dem Atus.

Leichtathletisches DTJ-Meeting in Pilsen

Das große Turn- und Sportfest der DTJ des BSKer Kreises wurde am Sonntag mit leichtathletischen Wettkämpfen und Ballspielen fortgesetzt. Es nahmen daran zahlreiche Sportler und Sportlerinnen teil. Erwähnenswert ist, daß sich rund 50 Mannschaften an den Hasena- und Wollenballturnieren beteiligten.

Von den in der Leichtathletik erzielten Ergebnissen führen wir an:

Männer: 100 Meter: A. Sinder (Bílzen II) 11,8 Sek.; 1500 Meter: Rauer (Litzitz) 4:53 Min.; 5000 Meter: Rauer 18:10,8 Min.; 4 mal 100 Meter: Bílsen II 51 Sek.; Weitsprung: A. Sinder (Bílzen II) 6,81 Meter; Hochsprung: A. Sinder 1,60 Meter; Stabhoch: Ródl (Schváhan) 2,90 (außer Wettbewerb sprang Stražický (Bílzen II) 3 Meter); Diskus: Vejzel (Molihan) 30,77 Meter; Kugel: Vejzel 11,28 Meter. — Jugendliche: 100 Meter: Jval (Velná) 11,8 Sek.; Weitsprung: Jval 6,14,05 Meter; Hochsprung: Jval 1,60,05 Meter; Kugel: Jval 12,66 Meter; 4 mal 100 Meter: Velná komb. 50 Sek.

Frauen: 60 Meter: Cerná (Brag) 8 Sek.; Kugel: Cerná 8,26 Meter; Weitsprung: Cerná 4,91 Meter; Schleuderball: Cerná 34,09 Meter. — Jugendliche: 60 Meter: Zupá (Bílzen I) 9 Sek.; Kugel:

Magurová (Bílzen I) 7,65 Meter; Weitsprung: Magurová 4,46 Meter; Schleuderball: Zupá 29,1 Meter.

Das B a a e n a -Turnier gewann bei den Männern die Mannschaft Bílsen I, welche Bílsen II im Endspiel 8:5 schlug. Bei den Frauen blieb in der ersten Gruppe Bílsen II (erste Mannschaft) erfolgreich, das Endspiel mit Bílsen 3:1 belegte und in der zweiten Gruppe konnte Stadobohýce erst nach Verlängerung Ktemodná mit 6:7 ausschalten.

DTJ-Sporttag in Klado

In Klado führte der Prager DTJ-Kreis die Meisterschaft im Waldlauf durch und nachmittags fand dann ein leichtathletisches Meeting auf dem Kladoer DTJ-Sportplatz statt. An den Wettkämpfen nahmen über 100 Sportler und Sportlerinnen aus Prag und Klado teil.

Die Meisterschaft im Waldlauf gewann bei den Männern (4400 Meter) Karafíal (Bílzen) in 14:21,7 Min.; bei den Jugendportlerinnen (3200 Meter) Mareš (Stražník) in 10:12,3 Min. und bei den Frauen (1200 Meter) Trojanová (Klado) in 4:15,8 Min.

Die am Nachmittag durchgeführten Wettkämpfe waren durchwegs dreifach. Bei den Männern (100 Meter, Hochsprung, Diskus) siegte Schüller (Bílzen) mit 224,48 Punkten; bei den Jugendportlerinnen (100 Meter, Weitsprung, Kugel) Sládek (Hollešovice) mit 210,26; bei den Frauen und Jugendportlerinnen (60 Meter, Kugel, Hochsprung) Štěpánková (Klado) mit 180,20, bzw. Trojanová (Klado) mit 107,20 Punkten. — Eine Frauenstaffette über 4 mal 100 Meter gewann Smitšová in 1:03,2 vor Klado in 1:05,2 Min. — Die Schwedenstaffel für Männer holte sich Prag in 2:16,6 vor Klado 2:20,8 und Hollešovice 3:18,5 Min. Ueber 1000 Meter für Jugendportler siegte Mareš (Stražník) in 3:04,7 Min.

Die Vorschlußrunde im Mitropacup

brachte in den ersten Spielen knappe Siege der beiden italienischen Klubs. Die Prager S l a v i a verlor in Genua gegen den AC mit 2:4 (1:2). Obwohl durch die abwartende Taktik der Prager die Italiener ihren Erfolg verdient errangen, scheint dieser Vor-/Vorsprung im Prager Rückspiel kein allzu großes Hindernis darzustellen, denn die Prager hinterließen einen guten Gesamteindruck im Mannschaftsturnier.

In Lin vermachte Juventus gegen A t e n a v a r o s Budapest nur ein 3:2 (2:1). Ergebnis zu erzielen, so daß auch hier die Gewißheit besteht, daß im Budapest Rückspiel ein Erfolg des ungarischen Meisters zu verzeichnen sein könnte.

Im Qualifikationsturnier

wurde der Teplice AC — noch dazu auf eigenem Platz und nach langer Pause wieder mit Vogel im Tor — neuerdings geschlagen. Bohemians Prag siegte mit 4:3 (2:1). Zwar soll der Schiedsrichter mit dazu beigetragen haben, den Sieg der Prager zu sichern, aber es ist immerhin merkwürdig genug, daß der Teplice Sturm seine Chancen nicht in dem Maße wahrzunehmen kann, wie sie sich ihm bieten. Nimmt man noch hinzu, daß die Hintermannschaft der Teplice schon seit et und je keinen guten Eindruck hinterließ, kommt man zu dem Schluss, daß dieses Team trotz alledem wenig ligafähig ist. In Schönheit sterben und nicht mit Einseitig kämpfen können — das ist bei den Teplicern anzutreffen und darum kann wohl der Schiedsrichter mitschuldig, aber nie der völlige und alleinige Schuldige an ihren Niederlagen sein.

In Lin schlug die W a l a -Mannschaft den SK Kopitz mit 12:0 (6:0). Die Piner hatten ihre Liga-Spieler einsetzt und die Mannschaft umgestellt, so daß die Kopitzer mit einer sehr hohen Niederlage — der höchsten im Turnier bisher — den Heimweg antreten mußten.

Die Führung hält immer noch der SK Lieben mit neun Punkten vor Wala Lin (besseres Torverhältnis) und Bohemians mit je sieben Punkten. Der Teplice AC mit drei Unentschieden und vier Niederlagen (drei Punkte) besetzt den vorletzten, während der Kaschauer SKC mit drei Punkten den letzten Platz einnimmt.

Urania-Kino

„Danke schön, es war bezaubernd“, heute und morgen in der „Urania“, mit Josef N. Nobel, Vortrag, Divald, 8 1/2 Uhr Bühnensaal.

Der Nordwestgau-Obermann Babinsky will sich nach Vätertermedlungen von der Mitarbeit im DSK-Vorstand zurückziehen, da er bei den „Einigungs-Verhandlungen“ DSK-DAB des a b o u i e r t worden sein soll . . .

Sonstige Fußballergebnisse. Neuzeit: DSK gegen DSK Saaz 4:3 (3:0). — Komotau: DSK gegen Schwalbe Brüx 7:1 (5:0). — Weisvert: DSK gegen Karlshader AK 2:3 (2:1). — Pardubitz: SK gegen SKK Kolín 7:3 (5:0). — Ašklitz: DSK gegen DSK V. Leipa 5:4 (1:2). Jägerndorf: SK gegen DSK Kreuzschiffel 8:2 (4:1). — Prebuz: CSK gegen Garnisonsteam 9:1 (4:0).

Ein Fußballspiel ohne Volksgemeinschaft — aber mit Gendarmerie fand am Sonntag in Politz a. E. zwischen dem dortigen bürgerlichen Klub und einem Settenzer Verein statt. Der „Kampf“ ging um die „Erstklassigkeit“ und die fiel durch ein 3:3 an die Kasse. Das gefiel den Volksgemeinschaft von Politz nicht und versuchten daher den Schiedsrichter und die Settenzer Spieler zu verprügeln. Herbeigerufene Gendarmerie machte „Ordnung“ auf dem gleichgeschalteten Fußball-Waldplatz.

Die tschechoslowakischen Schwimm-Meisterschaften, die im Schwimmstadion am Prager Bendorow ausgegetragen wurden, endeten in der Vorklassifikation mit dem Doppelerfolg des Prebuzerger Paul Kocba, welcher bei den Männern mit 196 und bei den Frauen mit 109 Punkten den Gesamtsieg davontrug. Bei den Frauen konnten zwei Rekorde verbessert werden, und zwar über 200 Meter Brust durch Karboles (Bar Kocba, Prebuz) in 3:15,8 Min. und über 4x100 Meter Freistil durch Kocba in 5:27,6 Min. Die subeindeutschen Schwimmer und Schwimmerinnen hatten es vorgezogen, nicht zu erscheinen und dem Staatmeister im Springen, Leitert (Teplitz), war das Dreslauer Turnfest wichtiger.

Der Schwimm-Wettkampf Polen-Holland in Warschau endete mit dem Siege der Polen mit 91:82 Punkten.

Die Leichtathletik-Meisterschaften von Böhmen gelangten in Böhm. Brod zur Austragung und siegte in der Klubwertung Sparta Prag mit 116 vor Slavia Prag mit 106 Punkten. Es wurden wohl gute, aber wenig beachtliche Ergebnisse erzielt, von denen der Hammerwurf des Slavianers Elias mit 50,07 Meter erwähnenswert ist.

Die tschechoslowakischen Rubermeisterschaften auf dem Wittingauer „Welt“-Teich brachten dem Brüner Ruderverein und der Prager Regatta-Clubs. Die Teilnehmer „Germania“ hatte ihre Teilnahme im letzten Augenblick ohne Angabe von Gründen abgelehnt. Der Brüner Ruderverein gewann die Meisterschaft im Vierer ohne Steuerermann vor CBA Prag und „Brüna“ Brünn und Regatta Prag siegte im Skiff für Neulinge vor SK Melnik und Brest Prag. Die Skiffmeisterschaft gewann Veba (SK Landstich) und der Ruder wurde vom SK Melnik vor dem Brüner Ruderverein und CBA Brünn gewonnen.

Bei den Tennis-Meisterschaften der Tschechoslowakei in Labor besiegte im Männer-Einzel Trobní mit 2:6, 6:4, 4:0, 6:2, 6:3 Hoberich Menzel.

Davis-Cup. Rußland gewann gegen Belgien 5:0 und Frankreich verlor gegen Deutschland in Berlin 2:3.

Nicht viel Aufhebens damit zu machen. Die Deutsche Schiedsrichtervereingung im DSK hat beschlossen, „Dorläufig“ keine Schiedsrichter für Ligaspiele zu nominieren.

Verlangt überall Volkszürnder

Einmal war, so erzählt eine uralte Sage, ein großer Stein, der in zwei Hälften zerfiel, aus denen Mann und Frau — Bruder und Schwester — wurden. Die Schwester sehnste sich nach einem Kinde, und sie war klüger als der Bruder. Sie zeigte ihm den Weg zu einer Höhle, wo er ein Mädchen finden werde. Anzwichen war sie auf Umwegen rasch dorthin gelaufen und hatte sich das Gesicht mit Ruß eingerieben, so daß der Bruder sie nicht erkannte und darum zum Weibe nahm. Seit diesem Tage muß jedes Tantalweib tätowiert werden.

Nur bei den im äußersten Südosten der Insel wohnenden Stämmen der Anal und Sunum werden die Frauen nicht tätowiert. Dafür rauchen sie Zigarren, und zwar nach einem streng durchgeführten, ebenfalls auf religiösen Vorstellungen beruhenden Massenritus, so daß man das Alter jeder Frau ziemlich genau an der Dicke ihrer Zigarre erkennen kann. Außerdem lauen sie, ebenso wie die Männer, Wettkämpfe, die den Phänomen tiefschwarze, der Zunge und dem Nacken eine blutrote Färbung geben. In der Mitte jedes ihrer Dörfer steht eine Hütte auf ganz hohen Pfählen. Es ist das Anabenhaus, in dem die Jünglinge des Dorfes vom dreizehnten Lebensjahre bis zum Tage der Heirat die Nacht zubringen müssen, um mit keinem Mädchen in Berührung zu kommen.

So leben auf dieser seltsamen Insel, die im 14. und 16. Jahrhundert den Südpunkt der Philippinen bildete, fast tausende alte Traditionen unmittelbar neben den modernsten Erscheinungsbildern der japanischen Zivilisation. R i z m i n

Die letzten Kopfläger von Formosa

M. P. Schanghai.

Von Niling, dem an der Nordküste gelegenen Haupthafen Formosas, fährt die Eisenbahn drei Stunden lang bis zur Hauptstadt Taihoku, in der die japanischen Behörden ihren Sitz haben. Die Stadt hat rund 200.000 Einwohner und hat sogar ein modernes Hotel mit fast europäischem Luxus: Gas, Elektrizität, Warm- und Kaltwasserleitung. Aber sie kennt weder Trambahnen noch Autobusse. Ihr einziges Verkehrsmittel ist immer noch die Miffida.

Am übrigen zeichnen sich beide Städte, Niling und Taihoku, dadurch aus, daß es hier fast ununterbrochen regnet. Niling ist der regenreichste Ort ganz Ostasiens und weist die drittgrößte Niederschlagsmenge der ganzen Welt auf, und auch in Taihoku gibt es nur wenige Tage im Jahr, die nicht mindestens zwei- bis dreistündigen wolkenbrückartigen Regen verzeichnen.

Auffällig ist außerdem die verhältnismäßig große Zahl der japanischen Beamten und Offiziere. Formosa hat insgesamt etwa 4,5 Millionen Bewohner, von denen 3,5 Millionen Chinesen, 500.000 Malaien und rund 300.000 Eingeborene der verschiedensten Stämme und Rassen sind, aber es beherbergt gleichzeitig schon bei Ausbruch der gegenwärtigen Feindseligkeiten fast 200.000 Japaner, die durchweg im Militär- und Verwaltungsdiens standen. Auf 22 Eingeborene

kam also ein japanischer Beamter und diese Zahl ist seither sogar noch gewachsen.

Warum das so ist, erkennt man, wenn man weiter nach Süden reist. Hier sind in jedem kleinen Dorf fünf oder sechs japanische Polizeisten stationiert, und sie haben nicht nur für Ordnung und Sicherheit zu sorgen, sondern erfüllen gleichzeitig auch die Funktionen des Schulmeisters, Heilkundlers und landwirtschaftlichen Beraters, zu denen sie vor ihrer Vergebung nach Formosa in besonderen Kursen ausgebildet worden sind. In manchen Dörfern gibt es einen ganzen Lehrstab von Japanern; die Kinder der Eingeborenen tragen japanischen Sportkleid und besüßen scoutähnliche Jugendorganisationen; eine kleine Anzahl Eingeborener Schüler hat sich sogar bis zur Lehrerbildungsanstalt oder sogar bis zur Universität durchgearbeitet, und es gibt mehrere hundert eingeborene Ärzte und Lehrer in japanischen Diensten. Der südwestliche Hafen Takao und der 2000 Meter über dem Meeresspiegel im Innern der Insel liegende Höhenort Krisan wirken, obwohl hier nur wenig Japaner und gar keine Weißen wohnen, wie moderne europäische Städte.

Der religiöse Ursprung der Kopfläger

Um die Bedeutung dieser zivilisatorischen Leistung voll würdigen zu können, muß man bedenken, daß die Väter dieser eingeborenen Intellektuellen noch als Kopfläger durch die Wälder streiften. Noch heute gibt es im Zentrum der Insel einen Bezirk, dessen Vertreter die Behörden den Japanern und Weißen streng untersagt haben und an dessen Grenze auch in diesem Jahre

wieder mehreren japanischen Polizisten, die sich zu weit vorwagten, die Köpfe abgeschlagen wurden.

Die Kopfläger ist um so schwerer auszurotten, als ihre religiösen Traditionen zugrunde liegen. In einem Lied der Anahals, der noch unzivilisierten Bewohner des Innern der Insel, heißt es:

„Daß wir Anahal Fremde töten, warum ist es? Weil ein Anahal, der viele Köpfe abschneidet, ein tapferer Anahal ist. Wenn wir Anahal keine Fremden töten, So verabscheuen uns unsere Väter und Mütter, So verabscheuen uns unsere Weiber, So verabscheuen uns unsere Freunde.“

Naich eilt der Jäger dann mit dem erbeuteten Schädel zu seiner Geliebten, um damit ihre Gunst zu gewinnen. Der Kopf wird auf einen Holzpflock gesteckt; einige gischen Hirscheiven, andere stopfen Reis in die Trophäe. Die Mischung von Blut und Wein wird unten aufgefangan und als besonders schmeckend getrunken. Zuletzt wird der Schädel, nachdem das Fleisch abgesaut ist, in einem Gefäß aus Steinen und Bambus untergebracht, wo er nicht lange allein bleibt.

Zivilisation und Aberglaube

Wenige tausend Meter von den Jagdgründen dieser Kopfläger wupfen eingeborene Arbeiterinnen Teelblätter und Wästen, spalten Waldblüher Kampferräume, die den großen Reichtum der Insel bilden. Die Frauen weisen Tätowierungen auf, die sich wie eine Farbblende von einem Ohr über den Mund zum anderen Ohr ziehen. Jede Tantalfrau muß nämlich vor der Ehe tätowiert werden.